Soester Kreisblatt

Soester Zeitung, Tageblatt u. General-Anzeiger, Publikationskraft für die Behörden

früher Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher des Kreises Soest / Gegründet 1819

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich R.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheckk.: Hannover 22 589

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 60 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall. Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Nr. 82 — Freitag, den 8. April 1932 — 114. Jahrgang

Die Viermächte-Donau-Konferenz

Schwierige Stunden in London

Ausschußsitzung mit „mehr als lebhaftem Charakter" - aber keine Einigung

Deutschland und der französische Plan

In französischen Presseäußerungen über die Londoner Verhandlungen zur Donaufrage kommt offensichtlich die Tendenz zum Ausdruck, die Verantwortung für die entstandenen Schwierigkeiten Deutschland zuzuschieben und Deutschland nötigenfalls auch als den Alleinschuldigen an einem etwaigen Scheitern der Verhandlungen hinzustellen.

In politischen Kreisen in Berlin wird demgegenüber mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß derartige Auffassungen auch nicht die geringste positive Grundlage haben können. Deutschland hat von Anfang an sich ganz energisch für realisierbare Lösungen des Donauproblems eingesetzt. Der deutsche Vorschlag, den Agrarländern an der Donau Getreidepräferenzen und Oesterreich eine allgemeine Präferenz zu gewähren, lag auf der gleichen Linie wie die ursprünglichen französischen Pläne, die vor dem Tardieu-Memorandum die Grundlage der Erörterungen bildeten. Schon in den Verhandlungen des deutsch-französischen Wirtschaftskomitees im vergangenen Herbst herrschte völlige Einigkeit darüber, daß von Deutschland und Frankreich gemeinsam Präferenzpläne verfolgt werden sollten. Der Tardieuplan stellt demgegenüber einen

völligen Stellungswechsel der französischen Politik

dar. Nach Auffassung amtlicher Kreise in Berlin dürfte Frankreich, nachdem es den Weg der Präferenzen verlassen hat, keine Veranlassung haben, Deutschland, das an diesem als richtig erkannten Gedanken festhält, Vorwürfe zu machen. Im übrigen hat ja Frankreich auch in der allgemeinen europäischen Wirtschaftspolitik insofern eine bemerkenswerte Schwenkung gemacht, als es von seinem ablehnenden Standpunkt gegen regionale Zusammenschlüsse abgegangen ist und jetzt im Tardieu-Plan von sich aus einen regionalen Zusammenschluß der Donaumächte vorschlägt.

Wenn Frankreich seine Pläne damit begründet, daß

die fünf Donaustaaten schon jetzt 40 Proz. ihres Warenaustausches untereinander decken

und aus dieser Zahl die Notwendigkeit eines noch engeren wirtschaftlichen Zusammenschlusses der fünf Staaten herleitet, so dürfe gerade dieses Argument vielmehr gegen einen engeren Zusammenschluß als dafür sprechen. Zunächst einmal scheint die Zahl von 40% reichlich hoch gegriffen zu sein, wenn auch eine statistische Berechnung des gegenwärtigen Warenaustausches der Donaustaaten sehr schwer vorzunehmen sein dürfte, so mag immerhin als wahr unterstellt werden, daß dieser Warenaustausch annähernd 30 bis 35% des gesamten Warenverkehrs der einzelnen Donaustaaten ausmacht. Aber gerade die Tatsache, daß trotz so starken gegenseitigen Wärenaustausches die Wirtschaftskrise in den Donaustaaten überhaupt diesen Umfang annehmen konnte, beweist doch eigentlich zur Genüge, daß auf dem Wege eines engeren Zusammenschlusses keine ausreichende Hilfe zu erwarten ist, sondern daß das Gebiet außerhalb dieses engeren Donauraumes mit einbezogen werden müßte, so wie es in den deutschen Präferenzplänen vorgeschlagen wird.

An Berliner unterrichteten Stellen ist man der Auffassung, daß aus den gegenwärtigen wirtschaftlichen Meinungsverschiedenheiten auf der Londoner Donaukonferenz nicht auf ernstere politische Gegensätze geschlossen werden darf. Alle vier in London vertretenen Mächte sind sich in dem Ziel völlig einig, daß den Donaustaaten schnell geholfen werden muß. Der deutsche Standpunkt läßt sich dahin präzisieren, daß Deutschland für eine wirkliche realisierbare Hilfe für die Donauländer eintritt, aber andererseits nur Plänen keine Zustimmung geben kann, die nicht vitalen Interessen Deutschlands widersprechen.

Eine österreichische Denkschrift

Wie „Times" melden, hat der österreichische Gesandte Macdonald, als dem Vorsitzenden der Viermächtekonferenz, eine Denkschrift zugestellt, worin Oesterreich um Vorzugsbehandlung seiner industriellen Ausfuhr durch seine Nachbarn und die anderen europäischen Staaten ersucht.

Die Meinung englischer Blätter

Die Aussichten der gegenwärtigen Londoner Verhandlungen werden in der englischen Presse verschiedenartig beurteilt. Am pessimistischsten äußert sich das Blatt der Arbeiteropposition, der „Daily Herald", der schreibt, wahrscheinlich werde nichts anderes übrig bleiben, als die Erörterung der Meinungsverschiedenheiten bis zur Genfer Zusammenkunft in der nächsten Woche zu verschieben. Ueber die Verhandlungen sagt das Blatt, der deutsche Standpunkt sei ungefähr der gleiche wie der italienische gewesen, nur, daß er vielleicht noch etwas deutlicher zum Ausdruck gebracht worden sei. — „Times" sagen, der Ton der Erörterungen sei harmonisch gewesen. — „Morningpost" bezweifelt, daß die Kluft zwischen den beiden Standpunkten bei der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit noch in London werde überbrückt werden könne. Es verlaute, daß England nach wie vor den Einschluß Bulgariens in die Donaugruppe begünstige. — „News Chronicle" nennt den französischen Donauplan einen Tropfen auf den heißen Stein und sagt, wenn wirklich nur erstrebt werde, eine Art Donaufreihandel unter Ausschluß Bulgariens zu schaffen und den beteiligten Staaten als Belohnung für die einander gewährte Vorzugsbehandlung eine Anleihe von 10 Mill. Pfund zu gewähren, dann habe es keinen Zweck, britisches Geld zu verschwenden. Das einzig sichere Ergebnis eines solchen Planes würde sein, Oesterreich fiskalisch mit der Tschechoslowakei und Rumänien statt mit Deutschland zu verbinden. Dies sei vielleicht ein Bestandteil der französischen, nicht aber der britischen Außenpolitik.

Tschechoslowakische Besorgnis

Aus Prag kommt die Meldung: Die Gerüchte über den eigentlichen Inhalt des Donauplanes Tardieus und über die Absicht, die Donaustaaten durch eine neue Währungs-, Schulden- und Zollorganisation zu verflechten, haben in der tschechischen Presse große Erregung hervorgerufen. Es wird betont, daß diese französischen Pläne auf Unkenntnis der Verhältnisse in den Donaustaaten zurückgingen. Die Tschechoslowakei werde und könne sich an keiner derartigen Kombination beteiligen. Charakteristisch ist, daß die tschechischen Zeitungen, welche den Hintergrund des Tardieuplanes veröffentlichten, beschlagnahmt worden sind und daß die Regierung ein Dementi der Nachrichten herausbrachte, in denen behauptet wird, daß über den Währungsstandard der mitteleuropäischen Staaten verhandelt werde. Diese Umstände bekunden deutlich, welche Besorgnisse man in Prag vor den Wirkungen einer allzu weitgehenden Entfaltung der Tardieu-Flandinschen Pläne hat. Die tschechische öffentliche Meinung ist schon jetzt überaus nervös.

Die Ausschußsitzungen am Donnerstag

In der Donnerstag vormittag abgehaltenen Sitzung, so meldet das Contibüro, unterbreitete, wie anzunehmen ist, Staatssekretär von Bülow eingehend den deutschen Standpunkt in der Donaufrage. Seine sehr maßvoll und überzeugend vorgebrachten Argumente verfehlten, wie festzustellen war, nicht ihren Eindruck auf einen Teil der Delegierten, denen damit zum ersten Male die deutsche Seite der Frage plastisch vor Augen geführt wurde. Es bleibt abzuwarten, wie sich die Verhandlungen weiter entwickeln werden. Wenn keine unvorhergesehenen Momente, die eine konkrete Lösung leichter gestalten, in die Debatte geworfen werden, dürften die Verhandlungen am Freitag ein Ende finden, und der nächste Akt würde sich in Genf abspielen.

Das Wolffbüro erhält folgende Meldung vom 7. April: Im Foreign Office hielt heute vormittag der gestern gebildete Konferenzausschuß, der aus den Delegationsführern und je einem Finanzsachverständigen besteht, unter dem Vorsitz Macdonalds eine Sitzung ab, an der auch Austen Chamberlain teilnahm. Der Ausschuß erörterte die Frage, ob die Konferenz sich weiter mit dem Gedanken befassen solle, den Donaustaaten die von den vier Mächten in Aussicht genommenen Vorschläge zu unterbreiten, oder ob sich eine auf breiterer, die neun Mächte umfassende Grundlage gebildete Konferenz diese Vorschläge erörtern solle.

Eine weitere Wolffmeldung vom 7. April berichtet:

Der heute vormittag im Foreign Office zusammengetretene Konferenzausschuß, der seine Beratungen um 1 Uhr nachmittags abbrach, wird sie dem Vernehmen nach um 14.30 Uhr fortsetzen. Die Konferenz selber wird, obwohl für heute eine Beratung in Aussicht genommen war, keine Sitzung veranstalten.

Wie Reuter aus guter Quelle erfährt, trugen die Beratungen des Ausschusses trotz ihrer mehr oder weniger unoffiziellen Natur einen teilweise mehr als lebhaften Charakter. Aus der Tatsache, daß die Vollkonferenz sich heute nachmittag nicht versammelt, scheint man schließen zu dürfen, daß der Ausschuß bisher zu keiner Einigung kommen konnte. Die Minister machten, als sie um 13 Uhr das Foreign Office verließen, einen sorgenvollen Eindruck.

Am Donnerstagabend ist folgender amtliche Bericht veröffentlicht worden:

Der von der Viermächtekonferenz ernannte Ausschuß tagte sowohl heute vormittag als auch heute nachmittag im Foreign Office und prüfte im einzelnen die auf der Konferenz unterbreiteten Hauptvorschläge. Die Konferenz wird morgen von dem Ergebnis der Erörterungen in Kenntnis gesetzt werden.

Ein Fortschritt?

Das Wolffbüro meldet später: In den Besprechungen des Unterausschusses, der sich aus den vier Delegationsführern der Donau-Konferenz zusammensetzt, scheint ein Fortschritt erzielt worden zu sein, der zu der Hoffnung berechtigt, daß mit der gemeinsamen Abfassung einer Einladung an die fünf Donaumächte zur Teilnahme an einer Konferenz gerechnet werden kann.

Graf Schwerin Krosigk nach London berufen

Die deutsche Delegation in London, die keinen Fachmann für den Finanzausschuß der vier Mächte zur Verfügung hatte, hat um die Entsendung eines solchen gebeten. Ministerialdirektor Graf Schwerin von Krosigk, der sich gegenwärtig in Badenweiler aufhält, wird sich sofort nach London begeben und dort im Laufe des Freitags eintreffen.

Der „Ibna" zur Weltarbeitsmarktkrise

Der Internationale Bund neutraler Angestelltenorganisationen (Ibna), zu dem die freiheitlich-nationalen Angestelltengewerkschaften und u. a. auch der GDA. gehören, hat auf seiner Frankfurter Tagung den Problemkreis der internationalen Wirtschafts- und Arbeitsmarktkrise erneut erörtert.

In seiner dort gefaßten Entschließung heißt es u. a.: Rund 15 Millionen Arbeitslose im alten Europa haben ein Recht, zu fordern, daß anstelle der in früheren Jahrzehnten die Krise automatisch überwindenden Selbstheilungskräfte, die infolge Währungswirren, handelskriegerischer Maßnahmen und politischer Störungen lahmgelegt sind, jetzt die wirtschaftspolitische Aktivität der Staaten tritt. Der Ibna begrüßt deshalb die Bemühungen des Internationalen Arbeitsamtes in Genf, eine Zusammenarbeit der maßgebenden europäischen Staaten herbeizuführen mit dem Ziele, durch Ausführung geeigneter, mit den nationalen Wirtschaftsnotwendigkeiten im Einklang stehenden zwischenstaatlichen Arbeitsbeschaffungspläne eine Eindämmerung der in fast allen Staaten unerträglich angestiegenen Arbeitslosigkeit zu versuchen. Insbesondere muß alles versucht werden, eine fühlbare Erleichterung der bestehenden Lage durch weitestgehenden Uebergang zur 40-Stunden-Woche zu schaffen.

Wasser- und Sturm-Kathastrophen

Die Ueberschwemmung in Rumänien

Aus Bukarest wird gemeldet: Die Nachrichten aus dem Ueberschwemmungsgebiet lauten immer alarmierender. Der Sachschaden ist ungeheuer; etwa 50 Personen sollen ums Leben gekommen sein. 40 Eisenbahnlinien sind außer Verkehr gesetzt. Die Stadt Sorokka in Bessarabien ist zum größten Teil zerstört. Das Zigeunerviertel von Bukarest ist völlig überschwemmt.

Schweres Unwetter im Aosta-Tal

Aus dem Aosta-Tal werden schwere Unwetterschäden berichtet. Verschiedene Bergdörfer sind durch Sturzbäche und Lawinen in größter Gefahr. Der Verkehr in den Tälern ist vielfach ganz unterbrochen. Die zu Tal gegangenen Schneemassen liegen bis zu 6 Meter hoch. Ueber Voghera ist ein Sturm niedergegangen, der auch Menschenleben gefordert hat. Heftige Stürme erschweren die Schiffahrt im Tyrrhenischen Meer. Einzelne Küstenschiffe konnten bei dem überraschend hereinbrechenden Sturm nur mit Mühe in die Häfen einlaufen.

98 000 Arbeitslose weniger

Nach dem Bericht der Reichsanstalt wurden Ende März bei den Arbeitsämtern 6 031 000 Arbeitslose gezählt, das sind 98 000 weniger als Mitte März.

In der Arbeitslosenversicherung wurden 1 579 000 Hauptunterstützungsempfänger (Abnahme 158 000), in der Krisenfürsorge 1 744 000 (Zunahme 27 000) gezählt. Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen betrug Ende März 1 948 000 gegen 1 833 000 Mitte März.

Der König von Schweden beim Reichspräsidenten

Reichspräsident von Hindenburg empfing den inoffiziellen Besuch des Königs von Schweden, der sich auf der Rückreise aus dem Süden einen Tag in Berlin aufhielt. Vor dem Reichspräsidentenpalais erwies eine Ehrenwache dem König die militärischen Ehrenbezeugungen. Einer etwa halbstündigen privaten Unterhaltung der beiden Staatsoberhäupter schloß sich ein Frühstück an.

Kleinkrieg in den kurdischen Bergen

Reuter meldet aus Bagdad: Das Flugzeug des Generalinspekteurs der Irakarmee, des Generals Rowan Robinson, wurde von kurdischen Scharfschützen beschossen. Der General wurde leicht verwundet.

Das Reuter-Telegramm gibt den Ort nicht an, wo das Flugzeug des Generalinspekteurs beschossen wurde. Möglicherweise handelt es sich um Guerilla-Kriege, die zwischen Irakruppen und den Kurden des rebellischen Scheichs Ahmad von Barzan, etwa fünfhundert Kilometer von Bagdad entfernt, in den kurdischen Bergen im Gange sind.

Ueber diese Kämpfe teilte der Kolonialminister Sir Philipp Cunliff Lister im Unterhaus in Beantwortung einer Anfrage mit, daß an der Irak-Kurdistan-Grenze ein Scheich eine neue Religion verkündet habe und diese durch Plünderung und Mord den benachbarten Stämmen aufzuzwingen suche. Am 15. März sei eine starke Abteilung von Irakruppen in das Unruhegebiet eingerückt und sei jetzt mit der Wiederherstellung der Ordnung beschäftigt. Britische und Irakflugzeuge unterstützten die Irakruppen. Am letzten Sonntag habe ein britisches Militärflugzeug Gewehrfeuer erhalten. Der Pilot sei getötet und der Beobachter verletzt worden.

Die Wahlschlacht tobt

Aufruf konservativer Politiker für Hindenburg

In einem Aufruf konservativer Politiker wird ausgeführt: „Die Führung der Deutschnationalen und des Stahlhelms hat festgestellt, daß der Reichspräsident von Hindenburg tatsächlich schon durch den ersten Wahlgang wiedergewählt ist. Damit haben sie die Stimmen ihrer Mitglieder für den zweiten Wahlgang freigegeben. Die Unterzeichneten fordern alle konservativ und monarchisch Gesinnten im Lande auf, im zweiten Wahlgang ihre Stimme für den Feldmarschall von Hindenburg abzugeben nach dem Beispiel des Kammerherrn von Oldenburg-Januschau.

Bodo Graf von Alvensleben, Neugattersleben, Dr. Adametz, Berlin, Graf Bassewitz, Lühburg, von Berg, Markienen, von Böttinger, Arensdorf, Chvistoph Martin Fürst zu Stolberg, Roßla, Korv. Kapitän a. D. Nikolaus Graf zu Dohna, Hamburg, Graf Finkenstein, Trossin, Graf Finkenstein, Darnäckel, Baron Föllersamb, Rohlandseck, Frhr. Günther von Hammerstein, von Jordans, Berlin, Leuchtert, Hauptmann a. D., Leipzig, Graf zu Lynar, von der Marwitz, Friedersdorf, Graf Sylvius Pückler, Friedland, Bruno Roos, Stuttgart, von Waldow, Kgl. Staatsminister a. D., Hans Ludwig Wevermann, Elberfeld.

Eine „Auflagenachricht" im „Angriff"

Der „Angriff" hat folgende Auflagenachricht veröffentlicht:

Regelmäßiger Kirchgang des Herrn Reichspräsidenten.

„In der dem „Angriff" übersandten Entgegnung, die in Nr. 63 vom 2. April zum Abdruck gekommen ist, fehlt die im Auftrage des Büros des Reichspräsidenten festgestellte Tatsache, daß der Herr Reichspräsident am 25. März am Gottesdienst in der Dreifaltigkeitskirche teilgenommen hat. Es wird hier nochmals festgestellt, daß der Herr Reichspräsident seit dem 20. März folgende Gottesdienste besucht hat: Am 20. März den Konfirmationsgottesdienst der Militärgemeinde Berlin in der Alten Garnisonkirche, am 25. März den Karfreitagsgottesdienst in der Dreifaltigkeitskirche und am 27. März den Osterzottesdienst in der Dreifaltigkeitskirche."

Keine Besprechungen zwischen Reichswehrministerium und Nationalsozialisten

In der süddeutschen Presse laufen Gerüchte um, die von Besprechungen des nationalsozialistischen Führers Adolf Hitler mit leitenden Stellen des Reichswehrministeriums sprechen. In diesen Verhandlungen soll die Gestaltung der künftigen Regierungsverhältnisse in Preußen und Deutschland in der Form vereinbart worden sein, daß Hitler die Regierung in Preußen übernehme und einer Reichsregierung mit Groener an der Spitze seine Zustimmung geben wolle. Vom Reichswehrministerium werden diese Gerüchte als völlig aus der Luft gegriffen bezeichnet. Derartige Besprechungen zwischen dem Reichswehrministerium und den Nationalsozialisten haben niemals stattgefunden.

In einer Klage Hitlers gegen die „Schleswig-Holsteinische Volkszeitung"

verkündete das Amtsgericht Kiel die Entscheidung, daß der „Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung" im Wege der einstweiligen Verfügung bei Vermeidung von Geld- und Haftstrafen untersagt wurde, zu behaupten, Hitler bereite den Bürgerkrieg vor und habe Putschanweisungen dahingehend gegeben, daß Waffen und Lebensmittel zu requirieren, die öffentlichen Gebäude zu besetzen und die Kassen dabei nicht zu vergessen seien.

In seiner Begründung zu dem Erlaß der einstweiligen Verfügung führte der Vorsitzende u. a. aus, das Beweismaterial der letzten Tage rechtfertige den Verdacht, daß bei nicht wenigen örtlichen Organisationen der NSDAP. illegale und revolutionäre Bestrebungen bestünden. Es müsse aber angenommen werden, daß Hitler diesen Bestrebungen fernstehe.

Roehm über Bekanntgabe des in Preußen beschlagnahmten Materials

Der „Völkische Beobachter" bringt eine Erklärung des Stabschefs der SA. Roehm über Bekanntgabe des bei den Beschlagnahmungen am 17. März 1932 gefundenen Materials durch den preußischen Innenminister Severing. Roehm erklärt u. a., die Zusammenziehung der SA. und SS. in ihren Versammlungslokalen am 13. März 1932 habe er angeordnet, wie dies auch bei früheren Wahlen der Fall gewesen sei, und wie er es auch bei kommenden Wahlen tun werde. Er habe das Reichsinnenministerium davon vorher verständigt. Da die SA. die Trägerin der Propaganda sei, sei dies eine Selbstverständlichkeit. Die Maßnahme sei doppelt notwendig gewesen, nachdem von marxistischer Seite für den 13. März im Falle eines Sieges Hitlers offen der Bürgerkrieg angekündigt worden sei. Daß jede große Organisation über die Tätigkeit ihrer Gegner sowohl wie ihrer Verbündeten unterrichtet sein müsse, sei eine Binsenwahrheit. Roehm verweist in diesem Zusammenhang auf den Nachrichtendienst des Reichsbanners und der KPD. Eine Ueberwachung oder Bespitzelung der Organe des Staates (Reichswehr, Polizei usw.) habe er grundsätzlich untersagt. Das Reichsrelais sei bereits am 2. September 1931 eingerichtet worden und stehe mit der Reichspräsidentenwahl in keinem Zusammenhang. Zu dem Vorwurf des Landesverrats erklärte Roehm, die bisherigen Erhebungen hätten bereits die „völlige Haltlosigkeit dieser Anschuldigungen" ergeben. Er sehe daher dem Verfahren vor dem höchsten deutschen Gerichtshof mit absoluter Ruhe entgegen.

Alarmbereitschaft politischer Vereinigungen am Wahltage in Bayern verboten

Durch eine Bekanntmachung des bayerischen Staatsministeriums des Innern ist in der Zeit vom 9. bis 11. April das Zusammenziehen und Zusammenhalten von Alarmbereitschaften von Mitgliedern politischer Vereinigungen für das ganze Staatsgebiet Bayerns verboten. Die Polizeibehörden sind zu einem strengen Vollzuge der Anordnung angewiesen.

Der frühere Kaiser duldete keine Präsidentschaftskandidatur seines Sohnes

Der Herausgeber der Zeitschrift „Fridericus", F. C. Holtz, gibt in seinem Blatt eine Schilderung von Bemühungen der Führer der „nationalen Opposition", den früheren Kronprinzen zum Gemeinschaftskandidaten für den zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl auszurufen.

Ein nationalsozialistischer Propagandaleiter, ein Stahlhelmmann und ein parteipolitisch unbescholtener nationaler Mann, so heißt es in der Zeitschrift, taten sich zusammen, um die Sache in Fluß zu bringen. Während der eine in seinem im Westen des Reiches gelegenen Wohnort blieb und das Telephon nicht aus dem Auge ließ, fuhren der nationalsozialistische Propagandaleiter und der Stahlhelmmann mit dem Schnellzug nach Oels und sagten dem früheren Kronprinzen, daß große Teile des Volkes ihn bäten, sich der nationalen Opposition als Einheitskandidat zur Verfügung zu stellen. Nach langer sachlicher und ernsthafter Aussprache

zeigte sich der Kronprinz bereit, sich dem Volke, wenn es ihn zur Reichspräsidentschaft berufe, nicht zu versagen. Bedingung sei jedoch, daß der Kaiser nicht auf Grund des Hohenzollernschen Hausgesetzes ein Kandidaturverbot an den Kronprinzen ergehen lasse.

Adolf Hitler, dem der nationalsozialistische Propagandaleiter von dem Entschluß des Kronprinzen Kenntnis gegeben hatte, hatte sich daraufhin bereit erklärt, den Kronprinzen auf den Schild zu erheben. Dem im Westen des Reiches wohnenden Dritten wurde aufgegeben, sofort nach Doorn zu fahren und dem Kaiser die Sache vorzutragen. Er mußte aber aus Utrecht melden, daß

der Kaiser mit der Kandidatur nicht einverstanden

sei. Daraufhin erklärte der Kronprinz, daß er unter diesen Umständen nicht kandidieren wolle. Bis zum letzten Tage der Einreichung der Kandidaten, bis zum 31. März, wartete man, wie der „Fridericus" weiter schreibt, auf eine Sinnesänderung aus Doorn. Sie traf aber nicht ein. Der Kronprinz erklärte nun, er werde im zweiten Wahlgang Hitler wählen.

Spitzenkandidaten der Nationalsozialisten

Wie der Preußische Pressedienst der NSDAP. mitteilt, hat Adolf Hitler am Sonnabend in einer letzten Unterredung mit dem preußischen Wahlleiter der Partei Wilhelm Kube die Spitzenkandidaturen für den Landeswahlvorschlag endgültig festgelegt. An der Spitze marschieren die vier alten preußischen Abgeordneten: Kube, Haake, Lohse und Kerl. Ihnen folgen die beiden im Oktober 1930 anstelle der in den Reichstag gewählten Landtagsabgeordneten nachgerückten Winkler und Weinrich. Dann kommt Prinz August von Preußen. Die übrigen Kandidaten entsprechen dem Wunsche und dem Willen des Führers der Partei. Insgesamt werden 50 Kandidaten auf dem Landeswahlvorschlag aufgeführt. Außerdem sind in den 23 preußischen Wahlkreisen rund 600 Wahlbewerber auf den Listen verzeichnet. Erwähnt sei noch, daß auf der Landesliste als Achter der bekannte Oberleutnant Schulz steht.

Wahlbündnis Volkspartei und Landvolk in Oberschlesien

Für die Landtagswahl am 24. April haben die gemäßigten Rechtsparteien in Oberschlesien einen Wahlvorschlag eingereicht mit dem Kennwort „Nationalgemäßigte Rechte (Landvolkspartei, Deutsche Volkspartei sowie verwandte Gruppen)." Die Liste ist mit dem Wahlvorschlag derselben Parteien in Breslau und Liegnitz verbunden und angeschlossen an die Landesliste „Nationale Front deutscher Stände Nr. 6", die vom Grafen Westarp geführt wird. Die schlesischen Wahllisten der beiden Parteien enthalten an erster Stelle den Namen des Landvolkführers von Haltenschild, dann folgt in Oberschlesien der Name des Volksparteilers Metzenthin.

Landvolk und DVP. haben, wie das Nachrichtenbüro des VDZ. hört, gerade in Oberschlesien ein gemeinsames Vorgehen für notwendig gehalten, um gegenüber dem Zentrum überhaupt zur Geltung kommen zu können. Dieses Wahlbündnis hat jedoch nur örtlichen Charakter, insbesondere hält die Parteileitung der DVP. an dem Grundsatz des selbständigen Eintritts in den Wahlkampf fest. Auch mit Vereinbarungen zwischen der DVP. und den Deutschnationalen ist kaum noch zu rechnen; jedenfalls liegt, wie das Nachrichtenbüro des VDZ. weiter hört, bisher eine Antwort Hugenbergs auf den Vorschlag der DVP. nicht vor.

Listenverbindung der Staatspartei und des Bauernbundes in Bayern

Die Deutsche Staatspartei und der Bayerische Bauern- und Mittelstandsbund werden bei den bayerischen Landtagswahlen gemeinsam vorgehen. Für die Wahlliste wird nur der Name des Bauernbundes verwandt, weil die Staatspartei den Versuch unternimmt, eine vollkommen auf die Persönlichkeit des Kandidaten eingestellte Wahl, insbesondere in München, zu betreiben. Der Spitzenkandidat für sämtliche Münchener Stimmbezirke wird von der Staatspartei eingestellt, und zwar ist der Verleger Franz Hanfstängl nominiert worden, der die Kandidatur auch angenommen hat.

Ging's mal wieder nicht ohne Schußwaffen und Messer?

Am Mittwochnachmittag kam es an verschiedenen Stellen in Duisburg-Meiderich zu Zusammenstößen gegnerischer Flugblattverteiler. Hierbei wurden, soweit die Polizei feststellen konnte, zwei Personen am Kopf verletzt. Eine dritte Person wurde durch Messerstiche lebensgefährlich verletzt. Insgesamt wurden 15 Personen festgenommen.

Aus Leipzig wird dem Wolffbüro gemeldet: Am Mittwochabend kam es im Vorort Mockau zu einer schweren politischen Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Sozialdemokraten, wobei von den Nationalsozialisten drei bis vier scharfe Schüsse abgegeben wurden. Zwei SPD.-Leute mußten mit Steckschüssen ins Krankenhaus eingeliefert werden. Auch ein zufällig vorüberfahrender Personenkraftwagen wurde beschossen. Ein Nationalsozialist mußte mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. In der Wohnung eines anderen an dem Zusammenstoß beteiligten Nationalsozialisten wurden drei Gewehre, ein Seitengewehr und verschiedene Munition gefunden; der Nationalsozialist wurde festgenommen. Bei einem zweiten Zusammenstoß im Vorort Loeßnig zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten wurden fünf Nationalsozialisten zum Teil erheblich verletzt.

Die Wirtschaftskammerwahlen in Ostpreußen

hatten folgendes Ergebnis: Nationalsozialisten 49, Landwirtschaftsverband 23, Ermländische Bauern 4.

Der Prozeß um van Goghs



Blick in den Gerichtssaal,
in dem die fragwürdigen Gemälde ausgestellt sind. In der hinteren Reihe rechts der angeklagte Kunsthändler Otto Wacker, neben ihm links stehend der Verteidiger.

Weitere Aussagen des Angeklagten

In der Verhandlung des Bilderfälscherprozesses in Berlin erklärte

der Angeklagte Otto Wacker, er habe jetzt den Eindruck, daß drei der im Saale ausgestellten Bilder falsch seien.

Er sei sachverständiger Händler und habe den Verkäufer so gut wie den Käufer in Schutz zu nehmen. Er habe die Bilder nur an bekannte sachverständige Kunsthändler verkauft. Dann wurde Wacker befragt, wofür er seinem Bruder in Düsseldorf 51 000 Mark überwiesen habe. Der Angeklagte erklärt, daß 1000 Mark davon für Restaurationsarbeiten und 50 000 Mark für den Ankauf eines der sechs in Düsseldorf ausgestellten unbekannten van Gogh's bestimmt gewesen seien. Sein Einkommen in der Zeit, als er den Vorbesitzer der Bilder kennenlernte, habe zwischen einigen Hundert und einigen Tausend Mark geschwankt. Im Herbst 1927 übersiedelte er zur Viktoriastraße, wo er für das Lokal 30 000 Mark Jahresmiete bezahlte. Das Darlehen, das er für die Einrichtung der Kunsthandlung in der Viktoriastraße von dem Vorbesitzer erhalten habe, sei noch nicht zurückgezahlt; er schulde ihm zurzeit etwa 100 000 Mark. Das Geschäft sei aufgelöst worden, weil der Krach wegen der Fälschungen kam.

Er lehne aber entschieden ab, den § 51 für sich in Anspruch zu nehmen. In der Hauptsache sei der ganze Prozeß auf Betreiben der Konkurrenz zurückzuführen.

Die Firma Cassierer habe ihm für eine Landschaft, die 40 000 Mark erbringen mußte, einen Preis von 8000 Mark geboten.

Die Beweisaufnahme

Als erster Zeuge wurde der Ingenieur **Vincent Wilhelm van Gogh** vernommen, Neffe des Künstlers. Der Zeuge sagte aus, daß nach dem Tode des Malers der ganze Bildernachlaß in den Besitz seines Bruders Theo gekommen sei, der aber noch im gleichen Jahre gestorben sei. Die Mutter des Zeugen habe seit 1892 mit dem Verkauf der Bilder begonnen und jedes Bild in das Tage- und Kassabuch eingetragen. Der Zeuge erklärte, die meisten der Bilder aus dem Verkauf des Angeklagten habe er niemals gesehen. Dann wurde **ein Buchhändler** vernommen, der bestätigte, daß Wacker unter seinem Künstlernamen eine auffallend große Anzahl Bücher über van Gogh gekauft habe. Der nächste Zeuge, **Kunsthändler Dr. Feilchenfeld**, Mitinhaber des Salons Cassierer, sagt aus, daß ihm im Januar 1926 von einem Unbekannten ein van Gogh angeboten wurde, den er abgelehnt habe, weil er ihm als sehr schwach erschien, obwohl der Preis unter 10 000 Mark lag, also verhältnismäßig billig war. Bei einer von der Firma Cassierer zusammen mit de la Faille gemeinsam veranstalteten

van Gogh-Ausstellung,

die über 100 Bilder enthielt, seien auch vier Bilder von Wacker angenommen worden. Die Mitarbeiterin Frl. Dr. Ring habe beim Aufhängen der Bilder sofort erklärt,

alle vier Bilder von Wacker seien falsch,

und auch ihm seien sie aus stilkritischen Gründen als Fälschungen erschienen.

Wacker erschien nicht besonders erstaunt und nahm die Bilder zurück.

Später stellte dann der Zeuge fest, daß noch vier Bilder dieser Ausstellung, die aus Privatbesitz und von Wacker erstanden waren, Fälschungen darstellten, wie überhaupt alle in dem Katalog de la Faille als aus einer Collection privee suisse stammend bezeichneten Bilder nach seiner Ansicht Fälschungen waren. Meier-Gräfe habe immer wieder betont, daß er Wacker für einen korrekten Mann halte. Der Zeuge hat auch 1930 in Rußland die staatliche Sammlung Morosoff gesehen, und bei Gelegenheit seiner Anwesenheit in Rußland sei ihm von fachmännischer Seite versichert worden, daß

eine Privatsammlung mit 30 van Goghs in Rußland unmöglich

sei. Die Fälschungen aber kannte man zu diesem Zeitpunkt in Rußland bereits durch die Zeitungen.

Auf Vorhalten des Vorsitzenden

bleibt Wacker auch jetzt noch bei der Wahrung seines Geheimnisses über den Vorbesitzer der Bilder.

Nr. 82 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Freitag, den 8. April 1932

Aus der Stadt

Blitz und Donner

Gestern war ein echter Apriltag, ein richtiges Aprilwetter. Schwarze Wolken hingen am Himmel. Wie ein Orkan jagte der Wind über Land. Es goß in Strömen. Es blitzte und donnerte, grell u. wuchtig. Ein verregneter, farbloser Tag. Für Augenblicke auch Sonnenschein!

Ein „gemütlicher" Sachse faßte ein solches Aprilwetter in folgende Verse zusammen:

Mal rächnds, mal is Sunnenschein,
Dann schmeißd dr Schdurm de Fensdr ein,
Da bliehn de Veilchn. hier liechd Schnee.
's Zibberlein juggd in dr Zeh,
Dann schwiddsd mr grad wie nich gescheid,
De Beechl zwiddschern weid und breid,
Dann dunnerds, grachds, ä richdgr Wiidds,
Das Weddr bloß ä eenzgr Fidds,
Es weeß wahrhafdg nich, was es will —
's is ähm Abril!

Reparaturen
in Nähmaschinen, Sprechapparaten, Fahrrädern und Motorrädern
werden gut u. preiswert ausgeführt.
Ersatzteile stets vorrätig.
H. WULF, Mechaniker,
Telefon 689. Hoher Weg 13:

Warum sollte jedes Landmädchen die Mädchenklasse der Landw. Schule besuchen?

Seit Jahren bestehen in fast jedem Kreis die von den Landwirtschaftskammern eingerichteten Mädchenklassen an Landw. Schulen, die den Landwirtstöchtern Gelegenheit bieten, sich für ihren späteren Beruf als ländliche Hausfrau vorzubereiten.

Jedermann weiß, wie notwendig es ist, daß man sich durch eine zweckmäßige Ausbildung die Kenntnisse und Fertigkeiten aneignet, die man für die Ausbildung seines Berufes braucht. Und gerade heute, in Zeiten großer, wirtschaftlicher Not, wird auch die Bedeutung einer guten Berufsausbildung besonders deutlich. Also ist es heute wichtiger denn je, daß auch jedes junge Mädchen sich gründlich ausbildet. Sie braucht vor allem hauswirtschaftliche Kenntnisse. Für die Landwirtstochter genügen diese nicht. Sie muß nicht nur mit allen Arbeiten in Haus u. Küche vertraut sein, sondern auch im Garten, Geflügelhof und in der Milchwirtschaft mit allen Arbeiten genau Bescheid wissen, um später als ländliche Hausfrau rentabel wirtschaften zu können. Das Landmädchen muß also darauf bedacht sein, sich außer in den hauswirtschaftlichen Fächern wie: Kochen, Backen, Einmachen, Waschen, Bügeln, Flicken u. Nähen, auch in den landw. Fächern wie: Tierzucht, Gartenbau und Milchwirtschaft auszubilden, um allen Anforderungen ihres späteren Berufes genügen zu können. — Alle diese Fertigkeiten kann sie in der eigens dazu hergerichteten Mädchenklasse der Landw. Schule lernen. Im Mittelpunkt der Ausbildung steht die praktische Arbeit. Die praktischen Uebungen im Kochen und Backen sollen die Schülerinnen befähigen, selbständig für eine Familie zu kochen. Sie lernen alle Haltbarmachungsarbeiten für Obst, Gemüse und Fleisch kennen. Durch die hauswirtschaftliche Schulung sollen sie in der Pflege der Wohnung und Wäsche sicher werden. In den praktischen Handarbeitsstunden lernen sie vor allem das Ausbessern von Kleidungsstücken, ferner das Zuschneiden und Nähen von Wäsche. Großer Wert wird auch auf praktische Uebungen im Garten und Geflügelhof gelegt. Alle diese praktischen Arbeiten werden durch entsprechenden theoretischen Unterricht ergänzt und erläutert, damit die Schülerinnen ihre Arbeiten durchdenken lernen. So stehen denn auf dem Stundenplan folgende theoretische Fächer: Haushaltungskunde zur Erklärung der einzelnen Arbeiten in Haus und Küche. Nahrungskunde zur Einführung der Schülerinnen in die Bedürfnisse des Menschen an Nahrung und zur Beurteilung des Wertes der einzelnen Nahrungsmittel. Der Unterricht in Gesundheitslehre, Kranken- und Säuglingspflege soll den Schülerinnen Einsicht verschaffen für eine vernünftige Körperpflege und Kinderpflege. Die landwirtschaftlichen Fächer dienen ebenso zur Erläuterung der praktischen Arbeiten und sollen die Mädchen dahin bringen, alle Arbeiten mit Ueberlegung auszuführen.

Außerdem versucht die Schule, über die Berufsausbildung hinausgehend, den Unterricht in Deutsch, Lebens- und Bürgerkunde in den Dienst der Persönlichkeitsbildung zu stellen.

Es sei noch hinzugefügt, daß ein halbjähriger Kursus an solcher Mädchenklasse verhältnismäßig billig ist, da die Schülerinnen abends wieder zu Hause sind. (8,15 bis 9 Uhr theoretischen Unterricht, 9 bis 12,30 Uhr praktische Arbeiten in Küche, Haus, Garten, Geflügelhof, 12,30 Uhr gemeinsames Mittagessen, Aufräumungsarbeiten, 2 bis 3,30 Uhr wieder theoretischen Unterricht).

Darum seien hiermit nochmals alle Landmädchen aufgefordert, sich diese Ausbildungsmöglichkeit in unserer aufs beste eingerichteten **Mädchenklasse der Landwirtschafts-Schule Soest** zunutze zu machen.

Kreishaushalt 1931 und 1932.

Ein Fehlbetrag von 300 000 Mk. — Anwachsen der Fürsorgelasten auf eine Million Mk. — Immer noch günstiger als bei anderen Kreisen

Die schwierigen und ungeklärten Verhältnisse auf wirtschaftlichem und steuerlichem Gebiete machen den öffentlichen Verwaltungen die rechtzeitige Feststellung des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1932 unmöglich. Dies gilt ganz besonders von den Kreisen, die u. a. als Bezirksfürsorgeverbände in erster Linie in ihren finanziellen Angelegenheiten betroffen werden, insofern, als sie 70 v. H. der Wohlfahrtslasten des ganzen Kreises zu tragen haben. Der Kreishaushaltsplan des Kreises Soest konnte bereits im vergangenen Rechnungsjahre nicht mehr ausgeglichen werden. Der vom Kreistag am 19. Mai 1931 festgestellte Haushaltsplan für 1931 schloß vielmehr, trotz äußerster Einschränkung der Ausgaben auf allen Gebieten der Verwaltung, mit einem **ungedeckten** Fehlbetrag von 400.523 RM. Im Laufe des Jahres stellte sich heraus, daß die tatsächlichen Reichssteuerüberweisungen und infolgedessen auch die Kreisabgaben gegen den Voranschlag noch erheblich zurückblieben. Ferner mußte für die Zwecke der Sanierung der Landesbank eine Provinzial-**Sonder**umlage in Höhe von 58.527,69 RM aufgebracht werden. Diese Umstände hätten ohne Zweifel zu den größten Schwierigkeiten geführt, wenn nicht von dem Herrn Regierungspräsidenten die Erhebung einer Kreis-Nachtragsumlage in Höhe von 15 v. H. der Reichssteueranteile und der Bürgersteuer sowie von 35 v. H. der Realsteuern angeordnet worden wäre und wenn nicht die Kreisverwaltung rechtzeitig eine rücksichtslose Drosselung selbst der dringendsten Ausgaben — namentlich auf dem Gebiete der Kreisstraßenunterhaltung — vorgenommen hätte. Durch diese Maßnahmen ist im Gegensatz zu der Mehrzahl anderer Kreise, denen z. T. sogar bedeutende Notstandsbeihilfen aus der Staatskasse gezahlt worden sind, es bis jetzt gelungen, die anfangs drohenden Schwierigkeiten zu überwinden; es ist auch zu erwarten, daß das endgültige Rechnungsergebnis für 1931 ein wesentlich günstigeres Bild zeigen wird, als zu Beginn des Jahres angenommen wurde.

Der Aufstellung des Kreishaushaltsplans für 1932 steht zunächst das z. Zt. noch nicht feststellbare Rechnungsergebnis für 1931 entgegen. Weiter sind die Anteile des Kreises an den Reichssteuern sowie die Kreisabgaben in ihren Beträgen noch völlig ungewiß. Fest steht nur, daß sie auch noch gegenüber den Beträgen des Vorjahres beträchtlich zurückgehen werden. Auf der anderen Seite sind die Ausgaben auf dem Gebiete des Fürsorgewesens noch vollständig unberechenbar, da die Entwickelung des Arbeitsmarktes noch ungeklärt ist. Leider muß nach der jetzigen Lage mit einem weiteren Anwachsen der Fürsorgelasten um rund 300.000 RM auf etwa 1 Million Mark gerechnet werden. Der Kreisausschuß hat einen vorläufigen Haushaltsplan aufgestellt, der mit einem ungedeckten Fehlbetrag von etwa 300.000 RM (d. i. der Mehrbedarf auf dem Gebiete des Fürsorgewesens) abschließt. Der Kreisausschuß hielt es für zweckmäßig, die Feststellung des endgültigen Haushaltsplanes durch den Kreistag noch hinauszuschieben, bis die Unterlagen mit einiger Sicherheit aufgestellt werden können. Er hat daher aufgrund des 4. Teils der Sparverordnung vom 12. 9. 1931 beschlossen, die Kreisabgaben für 1932 vorläufig in der Höhe des Vorjahres zu erheben.

Wenn auch der Haushaltsplan für 1932 eine Unausgeglichenheit zeigen wird, so ist auch in diesem Jahre wieder mit einem wesentlich günstigeren Bilde als bei der Mehrzahl der übrigen Kreise zu rechnen.

)!(**Erneuter Ueberfall auf Nationalsozialisten.** Nachdem vor einigen Wochen schon einmal in der Nähe des Walburgertores ein Ueberfall auf heimkehrende Nationalsozialisten von Andersdenkenden ausgeführt worden war, wurden in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag die zwei Nationalsozialisten und SA.-Männer Born und Müller, Hermannstraße wohnhaft, an der Walburger-Unterführung überfallen und schwer verletzt. Die feigen Burschen brachten Müller durch einen Messerstich eine schwere Gesichtsverletzung bei, während Born mehrere Stiche ins Gesäß erhielt. Die rohen Gesellen traten dann noch auf den am Boden liegenden Born mit den Stiefelabsätzen ein und verletzten ihn im Gesicht. Die Täter sollen bekannt sein.

)!(**S. G. V.** Auf die heute abend 20,15 Uhr im Vereinslokal C. Topp stattfindende Zusammenkunft sei nochmals hingewiesen.

:?: **Die Frühlingsboten** treffen immer zahlreicher ein. Wer einen Gang über unsere alten schönen Wälle macht, hört schon allerhand Vogelstimmen. Rotkehlchen und Meisen sind bereits recht laut. Der bekannte Meisenruf „Spinn nit mehr" ertönt überall, besonders auch in den Gärten innerhalb der Stadt. Das Lied der Schwarzdrossel erklingt ebenfalls überall, besonders morgens und abends, und der Buchfink schlägt den Takt dazu. Die in unserer Stadt an den Türmen und Häuser recht zahlreich lebenden Dohlen beginnen schon mit dem Nestbau. — Schwalben sind in diesem Jahre ungewöhnlich früh wieder eingetroffen. Unsere Stadt ist allerdings recht arm an Schwalben. Aber aus der Börde werden von verschiedenen Orten Schwalben gemeldet. Noch eine Woche etwa, dann werden auch die Nachtigallen wieder hier sein. In den Gräften und den Gärten am Wall wird ihr Lied wieder erschallen. In den großen Gärten an der Röttenstraße schreit abends der Waldkauz. Es sind Balzrufe. Gerade diese Eulenrufe sind für das alte Soest charakteristisch, wie unsere krummen Straßen und alten Giebel.

?,? **Unterhaltungsabend.** Nächsten Sonntag, den 10. April, abends 8 Uhr, veranstaltet der Ev. Mädchenbund im Ev. Vereinshause einen Unterhaltungsabend mit allerlei anziehenden Darbietungen, wozu alle jungen Mädchen, besonders die Neukonfirmierten, sowie Eltern und Freunde der Sache herzlich eingeladen sind. — Eintritt ist frei.

(!) **„Bomben auf Monte Carlo".** Ab heute läuft in der **„Lichtburg"** dieser moderne Abenteurer-Tonfilm nach dem gleichnamigen Roman von Reck-Malleczewen. Spritzig leicht, übermütig, ein wenig sentimental durchwebt eine reizende Liebesgeschichte den Film, in dem auch die Kameradschaft eine Rolle spielt. Beileibe aber nicht dramatisch-schwer angepackt, sondern von der heitersten, lustspielhaftesten Seite her. Ein Dreigestirn strahlender Helle verbürgt einen großen Teil des Erfolges: Hans Albers, Anna Sten und Heinz Rühmann. Hans Albers ist der Inbegriff der Männlichkeit, Typ unserer Zeit, Sportsmann durch und durch, mit Herz und Mund auf dem rechten Fleck. Er spielt den Kapitän Craddock unbekümmert, bedenkenlos und ewig abenteuerlustig. Anna Sten, ein sprühendes, launiges Geschöpf. Auch ihre Kunst wurzelt in absoluter Natürlichkeit, frei von jeder Pose. Und Heinz Rühmann, einer der „Drei von der Tankstelle", ist von Kopf bis zu Fuß ein Lacherfolg, ein Inbegriff der guten Laune. Zu nennen ist ferner noch Werner R. Heymann, der mit seiner schmissigen Musik wesentlich mit zum Erfolg beiträgt. Er hat mit seinen Schlagern diesmal eine ganz besonders glückliche Hand gehabt.



Roman von Erich Ebenstein
(Urheberschutz durch C. Ackermann, Romanzentrale Stuttgart)

33]

Sie kannte nun längst seinen ganzen bisherigen Bekanntenkreis, aber sie hatte nicht das geringste Verdächtige bemerken können, weder in Erichs Verhalten noch in dem irgendeiner Frau gegen ihn.

Ein einziges Mal war es ihr vorgekommen, als sie bei Bertlings geladen waren, als sähe Maja, während sie Erich die Hand zum Abschied reichte, ihm mit seltsam heißem Blick in die Augen. Dabei schienen ihre Lippen sich unhörbar zu bewegen, als sage sie etwas nur ihm allein Verständliches. Aber es mußte doch wohl Täuschung gewesen sein, denn gerade Maja Bertling hatte sich nach Dody am wärmsten an sie angeschlossen, und es verging kaum ein Tag, an dem sie Ilse nicht aufsuchte.

Und gerade diese Freundschaft mit Maja Bertling war Erich nicht recht!

Schon im Anfang, als Maja ihr das Du antrug, hatte er abends zu Ilse gesagt: „Ich wünsche nicht, daß du mit Frau Bertling so intim verkehrst. Sie hat zuweilen so eine freie Art, und man nimmt ihr das von mancher Seite übel. Auch gehört der Conte Vistarini zu ihren Schützlingen, und ich möchte nicht, daß du öfter, als unvermeidlich ist, mit diesem Menschen in Berührung kommst."

„Warum das?" hatte Ilse erstaunt gefragt. „Conte Vistarini ist ein tadelloser Kavalier und mir sehr sympathisch."

„Ja, das merke ich!" unterbrach er sie heftig. „Weil es dir wahrscheinlich schmeichelt, daß er dir den Hof macht, und du zu unerfahren bist, um sein Spiel zu durchschauen?"

„Welches Spiel?" lächelte Ilse. Und dann sagte sie mit der gelassenen Bestimmtheit, die sie Erich stets entgegenzusetzen pflegte: „Du mußt mir schon gestatten, derartige Dinge nach meinem eigenen Ermessen zu behandeln und mir die Leute, mit denen ich verkehren will, selbst auszusuchen. Conte Vistarini hat mir bisher nicht den leisesten Grund gegeben, seine Gesellschaft zu meiden, denn er hält mit seinen Huldigungen streng in den Grenzen des Erlaubten. Ich habe ihn darum auch für morgen zu einer Probe geladen, denn wir wollen nächstens in einem Wohltätigkeitskonzert zusammen ein Duett singen. Und da die Proben dazu wöchentlich zweimal stattfinden — abwechselnd bei Maja und bei mir — so wirst du wohl einsehen, daß ich gar nicht daran denke, den Verkehr mit Vistarini oder Maja einzuschränken."

„Wie, du hast zugesagt, öffentlich zu singen?!"

„Zu wohltätigem Zweck, jawohl!"

„Ohne mich zu fragen?"

„Ich denke, ich stehe doch nicht in einem Hörigkeitsverhältnis zu dir, daß ich um eine so einfache Sache erst bei dir anfragen müßte!" lautete die kühle Antwort.

„Und wenn ich es dir nachträglich verbieten würde . . . wie auch diesen Verkehr mit dem Italiener?"

Ilse lächelte.

„. . . so würde ein solches Verbot höchstens ein Schlag ins Wasser sein! Ich verbiete d i r doch auch keinerlei Verkehr, mit wem es auch sei."

„Tu es doch! Ich . . ."

„Ach nein, ich habe wirklich kein Interesse daran, dir irgend etwas zu gestatten oder zu verbieten!" sagte sie lässig und wandte sich scheinbar gelangweilt ab. — —

Seitdem waren Wochen vergangen. Maja gehörte zu Ilses besten Freundinnen und der Conte Vistarini zu ihren ständigen Gästen. Sie hatte in dem Wohltätigkeitskonzert das Liebesduett aus der ‚Cavalleria' mit ihm gesungen und beide hatten einen Riesenerfolg damit errungen.

Erich war noch wortkarger in dieser Zeit geworden, versäumte aber nie, im Salon seiner Frau zu erscheinen, wenn sie Gäste hatte, oder sie zu begleiten, wenn sie den Abend auswärts verbrachte.

Von einem „ich wünsche nicht" oder „ich verbiete dir" war seinerseits nicht mehr die Rede. Unmerklich fast, aber doch zweifellos war ein ganz anderer Ton in sein Verhältnis zu Ilse gekommen: ein Ton scheuer Unsicherheit!

15. Kapitel.

Nach Neujahr gab es frostklare Tage mit prachtvollem Sonnenschein und Massen von glitzerndem Schnee, denn fast eine Woche lang hatte es beständig geschneit.

Das veranlaßte Dody Münzberg zu einer glänzenden Idee: eine Schlittenpartie in Kostümen zu veranstalten, um das Prachtwetter auszunützen.

Natürlich mußte es rasch geschehen, damit es nicht etwa umschlug, weshalb alles den Charakter des Improvisierten tragen sollte.

Dody hatte den Gedanken kaum gefaßt, als sie auch schon zu Ilse Lobenwein fuhr, um ihr die Sache voll Feuereifer mitzuteilen.

Lobenweins saßen noch bei Tisch, als sie wie eine Bombe hereinplatzte. Aber das genierte Dody gar nicht.

„Bleibt ruhig sitzen und laßt euch gar nicht stören; ich werde euch inzwischen meinen glänzenden Plan entwickeln. Also, paß auf, Ilselein: wir machen morgen eine kostümierte Schlittenfahrt nach — ja, wohin? Ach, das ist eigentlich egal, darüber können wir im letzten Augenblick abstimmen. Hauptsache, daß wir noch heute alle Bekannten zusammentrommeln. Das ist meine Sache. Ich fahre nachher einfach von Haus zu Haus, die Herren werden telefonisch verständigt. —

(Fortsetzung folgt.)



Hans Albers, der kühne Springer, springt vom 12 m Turm für den Ufa Tonfilm der Erich Pommer Produktion „Bomben auf Monte Carlo"

Die Texte stammen aus der Feder von Robert Gilbert. Im tön. Beiprogramm sind außer der stets aktuellen Ufa-Tonwoche noch die Kurztonfilme: „Tanzendes Holz", das Lustspiel „Verschwundenes Paradies" zu nennen. Das Theater weist ganz besonders darauf hin, daß heute ausnahmsweise die erste Vorstellung schon um 5,30 Uhr beginnt. Alles Nähere ist aus dem Inserat ersichtlich!

Aus dem Kreise Soest

Jungbauernschaften Borgeler Linde und Oestinghausen: Schießen am Sonntag, dem 10. April, nachmittags 3 Uhr auf dem Schießstand an der Rottlinde. Anschließend findet daselbst eine Versammlung statt, in welcher einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt werden sollen.

Neuengeseke, 8. April. **Jungbauernschaft.** Versammlung am Samstag, dem 9. April, abends 8 Uhr in der Gastwirtschaft Rübel, Altengeseke. Vortrag des Geschäftsführers Spies: „Das deutsche Jungbauerntum im Freiheitskampf".

Es wird erwartet, daß zu den angesetzten Versammlungen alle Mitglieder pünktlich erscheinen!

Borgeln, 8. April. **Goldene Konfirmation.** Seit einigen Jahren hat sich in der Kirchengemeinde Borgeln die schöne Sitte eingebürgert, daß acht Tage nach Ostern sich die Konfirmanden, die vor 50 Jahren zum ersten Male zum Abendmahl gingen, noch einmal an ihrem Lebensabend versammeln. So gingen auch in diesem Jahre 17 Konfirmanden zum Tisch des Herrn. Gemeinsamer Gottesdienst, Gang zum Friedhof und anschließendes gemeinsames Kaffeetrinken an der Linde ließen Jugenderinnerungen aufsteigen.

Benninghausen, 8. April. Gäste, die alljährlich der Lippe ihren Besuch abstatten, haben sich auch in diesem Jahre wieder eingestellt. Es sind das mehrere **Fischreiherpärchen.** In den Lippewiesen können sie sich ungestört ihrem Brutgeschäft hingeben. Die prächtigen Tiere sind gar nicht so scheu und lassen den Beobachter nah herankommen, ehe sie sich in die Lüfte schwingen.

Die Frau im Wahlkampf

Aus Kreisen des Königin-Luise-Bundes wird uns geschrieben:

„In den Kampf der Männer um die Heimaterde müssen die Frauen das Edelste hineintragen."

Kaiserin Auguste Viktoria im Weltkriege.

Der Wahlkampf zerreißt unser Volk. Der einseitige Parteistandpunkt ringt um die Herrschaft und sucht soviel als möglich Anhänger zu gewinnen. Die hierbei angewendeten Mittel entsprechen nicht den sittlichen Forderungen eines Kulturvolkes. Der Kampf geht um Deutschland. Die Wege und das Ziel sind bei den Parteien verschieden, wenn auch die Worte ähnlich klingen. Selbst zwischen den Parteien gleicher Weltanschauung und gleichen Zieles wird erbittert gekämpft und draußen steht rings um die Grenzen der Feind verschiedener Nationalitäten. Sie alle sind nur darauf bedacht, Deutschland zu unterjochen. Sollte dieser Druck von außen nicht genügen, uns alle einig zu machen, wie im August 1914? Die Gefahr für Deutschland ist augenblicklich ebenso groß wie sie damals war. Wissen das die Deutschen?

Die Feinde nützen die Zwietracht der Parteien aus und spielen eine gegen die andere aus. So wie seit Jahren die fremden Mächte die verschiedenen chinesischen Generale abwechselnd unterstützten, um den Unfrieden im Reiche zu erhalten und dadurch im Trüben fischen zu können.

Parteien muß es geben, um die verschiedenen Meinungen in einem Volke zusammenzufassen. Sie werden immer ringen miteinander, aber die Form des Kampfes muß der geistigen Höhe eines Volkes entsprechen.

Daß man solchen Wahlkampf führen kann ohne Verunglimpfung der Gegner, das hat Herr Oberstleutnant Duesterberg beim 1. Wahlgang bewiesen. Er hat klar und ausdrücklich den Willen seiner Wähler in seinen Vorträgen zum Ausdruck gebracht. Auf keinem Gebiete machte er Kompromisse, sondern stellte scharf und fest seine Pläne hin für den Aufbau Deutschlands. Er zeigte sich als ritterlicher Geisteskämpfer, so wie zu Bismarcks Zeiten im Preußischen Landtag der Kampf geführt wurde. Man achtet den Gegner und weicht doch nicht um Haaresbreite für die man kämpft zum Wohle des Vaterlandes. Jetzt wird der Kampf auf dem weiten Schlachtfeld Deutschland nicht derart geführt. Unruhe und Erregung ergreifen alle Gemüter, die durch Not und Erregung schon zermürbt und empfindsam sind. Jetzt gibt es keine Schranke im Kampf. Willkür herrscht. Nützt solch ein Kampf dem Vaterland? Kann man auf die Weise dauernd Einfluß gewinnen auf Geist, Seele und Verständnis Andersgesinnter?

Neben dem Kampf schreitet die Sorge des Alltags weiter durch die Straßen, tritt in jedes Haus. Deutsche Männer kämpfen miteinander um die Heimaterde, die sie einmütig und gemeinsam jahrelang gegen die Feinde verteidigt haben.

Und die Frauen? Denen ist es zum Teil zum Bewußtsein gekommen, daß sie die Verantwortung mitzutragen haben für das Geschehen im Vaterland, weil die Zukunft ihrer Kinder dadurch geschaffen oder bedroht wird. Seit 1918 haben auch die Frauen Wahlrecht und üben dies gewissenhaft aus. Aber den meisten fehlt die Uebersicht über die allgemeine Lage drinnen und draußen. Sie wählen gefühlsmäßig u. stärken aus Unkenntnis oft den Gegner. Gemäß der weiblichen Veranlagung sind sie leicht beunruhigt u. erregt, tragen Verwirrung durch unbedachte Worte hinaus und machen dadurch andere irre. Sie sind leichter durch Schlagworte zu gewinnen, sind leichter bis zum Fanatismus hinzureißen. Ist das gottverordnet? „In den Kampf der Männer um die Heimaterde sollen die Frauen das Edelste hineintragen!" sagte unsere Kaiserin Auguste Viktoria. Sie war eine echte deutsche Frau, „sie war die beste deutsche Frau", nach der Aussage ihres Sohnes. Sie hat Schweres erlebt, sie versteht unsere Lage. Das Edelste in der Frau ist das, was sie verbindet mit dem Urquell des Guten. Dies Gute muß durch die Frau zum Ausdruck gebracht werden. Sie muß ausgleichen, muß das Trennende beiseite schieben und das Einigende hervorheben und stärken. Denn Einigkeit ist die unerläßliche Grundlage, die wir zuerst schaffen helfen müssen, ohne die kein Aufbau möglich ist. — So wie wir im Krieg den scharfen Streit mit den Waffen den Männern überließen, so wollen wir Frauen auch jetzt mit unseren Mitteln den Sieg erringen helfen.

Zu diesem ihren Kampf müssen sich alle deutschen Frauen zusammenschließen, denn wenige können sich nicht durchsetzen. Ein solches Sammelbecken der Frauen, die aus Heimatliebe, in Gottesfurcht für die Befreiung Deutschlands kämpfen, bildet der Bund Königin Luise. Er umfaßt Mitglieder der verschiedensten Parteien. Es steht den Mitgliedern frei, nach ihrem Gewissen sich zu einer Partei zu bekennen und in diesem Rahmen dem Vaterland aufrichtig zu dienen, indem sie an der Stelle, wo Gott sie hingestellt hat, ihre Pflicht treu erfüllen. Die gemeinsame Grundlage im Bunde bietet einen Halt und bewahrt die Mitglieder vor unnötiger Unruhe und Verwirrung. Das gemeinsame Ziel macht sie mutig und stark im Kampf. Das ernste Streben läßt sie die Nachbarin anerkennen und achten, auch wenn ihr Weg stellenweise von dem der andern abweicht. Feste Geschlossenheit, inniges Verbundensein im Bunde, das bedeutet für sie „Deutschland". Der Kampf gilt allem undeutschen, unchristlichen, unehrlichen Wesen und Anschauungen. Das Ziel ist ein befreites Deutschland. Hinter diesem hohen Ziel müssen die Parteiansprüche zurücktreten. Das Wahrzeichen ist schwarz-weiß-rot. Wer unter diesen Farben mithelfen will am Kampf, den nimmt der Bund auf und reicht ihm die Hand in treuer Kameradschaft.

Erhaltung alter, deutscher Sitten und Gebräuche, freundnachbarliche Hilfe in allen Schwierigkeiten, Pflege der Gottesfurcht und der aus ihr erwachsenden Tugenden, Erfüllung der beruflichen oder sonstigen Aufgaben, dies bildet die Grundlage des Strebens der Frauen im Bund Königin Luise. Der Bund kämpft als Ganzes, und in jedem seiner Mitglieder voll Eifer und Ernst um die Befreiung des Vaterlandes, darum kann dieser Kampf nie ausarten in persönliche Feindschaft. Stürme der Wahlzeit sind nötig für die Entwicklung der Nation, so wie die Stürme zur Weihnachtszeit für die Bäume notwendig sind. Vor Sturme gerüttelt wurzelt um so fester der Fuß im heimischen Boden und läßt neue Kräfte aus dem Boden in den Stamm hinaufsteigen. Der Sturm des Wahlkampfes schüttelt die deutsche Frau, damit sie erkenne die Gefahr, welche der Heimat droht durch Verwilderung, durch Zersetzung, durch Haß und Verhetzung. Um so fester wurzelt sie in dem „Edelsten" und spendet aus dem Schatz ihres inneren Reichtums: festen Glauben, fröhliche Zuversicht, ernsten Kampfeswillen, ausgleichende Wärme.

Er ist seiner Aufgabe bewußt, er kennt sein Ziel, er hilft und stützt und schafft unermüdlich nach dem Motto: „Ich dien!" Mit dem Wachstum des Bundes wächst auch die Macht des Guten im Volke und es vermehrt sich der Schatz des Edelsten, dessen der Kampf der Männer bedarf, um nicht zurückzufallen in die Weise der rauhen, rohen Vorzeit. Geben ist die größte Freude für die Frau, in diesem Sinne sollten die Frauen mit Freuden ihre eigenen Wünsche und ihr besonderes Verlangen dem Vaterland zum Opfer geben. Du selbst bedeutest nichts, alles für Deutschland!

In den Kampf der Männer um die Heimaterde sollen die Frauen das Edelste hineintragen: Glauben, Reinheit, Barmherzigkeit.

Der Kronprinz für Hitler

Der deutsche Kronprinz hat von Oels aus folgende Kundgebung für die Wahl Hitlers erlassen:

„Wahlenthaltung im zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl ist unvereinbar mit dem Gedanken der Harzburger Front. Da ich eine geschlossene nationale Front für unbedingt notwendig halte, wähle ich im zweiten Wahlgang Adolf Hitler.

Oels, 1. April.

gez. Wilhelm, Kronprinz."

Aus dem Parteileben

Reichsbannerversammlung bei Gruß.

Die Versammlung des Reichsbanners am Dienstagabend im Gruß'schen Saale war gut besucht. In Vertretung des Vorsitzenden leitete Herr Falke die Versammlung. Zunächst wurde die Schallplatte mit der Reichstagsrede des Reichskanzlers übertragen.

Danach ergriff Gauleiter **Hau**-Dortmund das Wort. Er sprach über Nationalsozialismus, berührte die Aktion des preußischen Innenministers und gab anhand von Presseberichten einen Ueberblick über das nach diesen Berichten gefundene Material, das jetzt dem Oberreichsanwalt zugeleitet worden sei. Zur Reichspräsidentenwahl erklärte er, daß Hindenburg treu die Verfassung respektiert habe, darum gebühre ihm Vertrauen und darum werde er jetzt von den Republikanern gewählt. Niemand dürfe im Vertrauen, daß Hindenburgs Wahl doch sicher sei, am Sonntag den Gang zur Wahlurne unterlassen. Der Erfolg müsse eindeutig zugunsten Hindenburgs ausfallen, damit den Oppositionsparteien ihre Niederlage auch mit genügender Deutlichkeit vor Augen geführt werde. Scharf wandte sich der Redner gegen Hitler. Aus allen Reden Hitlers klinge die maßlose Selbstüberschätzung heraus, die von seiner Umgebung und von seiner Anhängerschaft, die ihn wie einen Halbgott preise, gestärkt werde. Das Schlimmste sei die Verhetzung der Jugend. Hier müßten die Republikaner zusammenhalten, um die weitere Untergrabung des Staates unmöglich zu machen. — Besonders scharf wandte sich Hau auch gegen den Kommunismus, der das Ende des deutschen Staates bedeuten würde. Zum Schluß rief er noch einmal alle auf, am nächsten Sonntag zur Wahl zu gehen, damit Reichspräsident von Hindenburg mit großer Mehrheit wiedergewählt würde und in Deutschland Ruhe und sachliche Arbeit wieder zu ihrem Rechte kämen.

★

Uns wird geschrieben:

Klagges kommt! Ein Sohn unserer Börde!

Wer ist er?

Er ist Westfale. Stammt aus dem Forsthaus Ostheide im Kreise Soest. Als Volksschullehrer im Bergarbeiterdorf Harpen bei Bochum (1911—1919) lernte er die sozialen Nöte der Industriearbeiterschaft kennen und verstehen. Die Eltern schickten ihre Kinder gerne zu ihm in die Schule. Weil sie in ihm einen Menschen sahen, der das Herz am rechten Fleck hat. Aus dem Weltkrieg kehrte er schwerverwundet in die Heimat zurück. Von 1919 bis 1926 war er Mittelschullehrer in Wilster in Holstein. Von 1926 bis 1930 Mittelschulkonrektor in Benneckenstein im Harz. Dietrich Klagges sah mit der Arbeit in der Schule seine Aufgabe nicht erschöpft. In seinen freien Stunden kämpfte Klagges in öffentlichen Versammlungen und in der Presse für sein Volk. Obwohl die Verfassung der Republik die freie Meinungsäußerung garantiert, wurde er aus dem preußischen Schuldienste (ohne Pension!) entlassen. — — — — Dietrich Klagges ist Westfale. Westfalen halten den Kopf hoch, sie verzagen nicht. Die Braunschweiger Nationalsozialisten holten ihn als Regierungsrat ins Volksbildungsministerium, wo er seit Januar 1931 wirkte. Ein Jahr darauf wurde er vom Braunschweigischen Landtag zum Minister gewählt. Dem Tüchtigen freie Bahn! Und wie sonderbar oft das Schicksal spielt. Dieser vertriebene ehem. Volks- u. Mittelschullehrer war es, den das Schicksal auserfah, Adolf Hitler den Staatsbürgerbrief zu verschaffen. Jenen Staatsbürgerbrief, der es Adolf Hitler ermöglichte, als Kandidat des erwachenden Deutschlands aufzutreten.

Und dann — **Dr. Braus!**

Pg. Dr. med. Braus aus Dortmund ist Obmann der Ortsgruppe Dortmund des Nationalsozialistischen Aerztebundes, Oberarzt der SA-Untergruppe Westfalen-Süd. Er war 10 Jahre lang Vorsitzender der Stadtverordnetenfraktion Dortmund der Deutschnationalen und deren Kandidat für den jetzigen Reichstag. Pg. Braus ist den Soestern nicht unbekannt, da er früher schon für die DNVP. hier gesprochen hat. Pg. Braus hat auch erkannt, daß eine „bürgerliche" Partei neben oder in dem zukünftigen klassenlosen, ständisch aufgebauten Staat keine Berechtigung hat und hat deshalb seine ganze Kraft in den Dienst der Partei der umfassenden Volksgemeinschaft, der NSDAP., gestellt.

Wirtschaftliches

Ermäßigung des Diskontsatzes

Ermäßigung auf 5½ v. H. ist geplant.

Berlin, 7. April.

Es schweben innerhalb der Reichsbank Erwägungen darüber, ob der derzeitige flüssige Geldmarkt und die verhältnismäßig geringe Inanspruchnahme der Reichsbank nicht zu einer Senkung des Diskonts ausgenutzt werden können, um von dieser Seite aus der Wirtschaft eine weitere Erleichterung zu verschaffen. Diese Erwägungen dürften sich Donnerstag zu einem Beschluß verdichtet haben, da der Zentralausschuß auf Freitagnachmittag 3 Uhr einberufen worden ist. Man dürfte in der Annahme nicht fehlgehen, daß eine Senkung des Diskontsatzes um ½ auf 5½ v. H. beschlossen werden wird.

Weizen, märk. 75—76 Kg. 259—261, Mai-Lieferung 271—271,50, Juli-Lieferung 276,50—277, Sept.-Lieferung 229 u. Geld, Roggen märk. 72—73 Kg. 199—201, Russenroggen zu DGH.-Beding. 195 cif Berlin bez. u. Brief, Mai-Lieferung 198 u. Brief, Juli-Lieferung 200,50—200,25, Sept.-Lieferung 188,50 und Brief, Gerste, Braugerste 184—192, Industrie- und Futtergerste 171 bis 183, Hafer märk. 163—168, Mai-Lieferung 177—176,50, Juli-Lieferung 182,50 u. Brief, Weizenmehl 31,50—35,25, Roggenmehl 26,50 bis 27,90, Weizenkleie 11,25—11,50, Roggenkleie 10,40—10,70, Viktoriaerbsen 18—25, kl. Speiseerbsen 21—24, Futtererbsen 15—17, Peluschken 16,50 bis 18,50, Ackerbohnen 15—17, Wicken 16—19,50, Lupinen blaue 10,50—12, dto. gelbe 14—16, Serradella neue 31—36,50, Leinkuchen ab Hamburg 11,80, Erdnußkuchen 50 Proz. ab Hamburg 13,10—13,30, Erdnußkuchenmehl 50 Proz. ab Hamburg 13,00, Trockenschnitzel 9,60, extrah. Sojabohnenschrot 46 Proz. ab Hamburg 12,40, dto. 46 Proz. ab Stettin 12,80, Kartoffelflocken 17,00—17,30 M.

Turnen, Spiel, Sport

Segelflugsport

Am vergangenen Sonnabend hatten sich etwa 30 Interessenten im Deutschen Haus eingefunden, um über die Gründung einer Segelflug-Vereinigung zu beraten. Zu Beginn der Versammlung begrüßte Herr Dr. Mentz alle Erschienenen und gab in kurzen Worten die Vorgeschichte bekannt, die zur Einberufung dieser Zusammenkunft geführt habe. Ueberall regen sich Vereinigungen, die sich die Förderung des Segelflugwesens zum Ziel gesetzt haben. Nicht zur Stärkung der Vereinsmeierei (wenn zwei Deutsche eine Idee haben, dann gibt's einen neuen Verein) solle der neue Verein gegründet werden, sondern zur Pflege deutscher Art und echter Kameradschaft, die uns heute mehr denn je nottut. Die Herren Siepemann und Richter aus Warstein hielten Vorträge über allgemeine Voraussetzungen zum Flugsport und über Richtlinien zum Segelflugzeugbau. Der lebhafte Beifall bekundete am besten, daß man mit den äußerst lehrreichen und interessanten Ausführungen der Redner sehr zufrieden war. Nachdem Herr Dassel-Allagen und Herr Dr. Hartwig in überzeugenden Worten für die große nationale Sache das Wort ergriffen hatten, erhärteten alle Anwesenden mit dem Rütli-Schwur die Verpflichtung, allezeit für die Förderung des Segelflugsports tatkräftig einzutreten. Nachdem einige schwebende Fragen zur Sprache gekommen waren, beschloß man die Wahl eines vorbereitenden Ausschusses, in den die Herren Dr. Mentz, Kampschulze und Markus gewählt wurden, um die in den nächsten Wochen stattfindende Gründungsversammlung vorzubereiten. Nachdem eine Bauwerkstatt gefunden ist, soll unverzüglich mit dem Selbstbau des ersten Gleitflugzeuges begonnen werden. Eine Tellersammlung ergab als ersten Grundstock die schöne Summe von etwa 30 Mark.

Möge der junge Segelflugsport auch hier in Soest stets tatkräftige und begeisterte Helfer finden, zum Wohle von Volk und Vaterland.

Staattheater Dortmund

Freitag, 8. April: **„Der Kreidekreis".** Spiel in fünf Akten nach dem Chinesischen von Klabund. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 23 Uhr.

Samstag, 9. April. **„Das Veilchen von Montmartre".** Operette in 3 Akten von Emmerich Kalman. — Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22.45 Uhr.

Zwangsversteigerung.

Samstag, den 9. April 1932 versteigere ich um 10,30 Uhr in meinem Pfandlokal Pollhoffstr. (Lagerhaus Boswinckel):

2 Schreibtische, 1 Sofa, 1 Chaiselongue, 1 Teppich, 1 Nähmaschine, 1 Flurgarderobe, 1 Vertikow, Bilder, 1 Radioapparat, Herren- und Damenschuhe u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung.

Elliger, Obergerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Offenlegung betreffend Anliegerbeiträge.

Die Anliegerbeiträge für die Fahrdammbefestigung der Niederbergheimerstraße zwischen Elsterweg und Blumenstraße sind vom Magistrat festgesetzt worden.

Die Berechnung und Festsetzung liegt zur Einsicht der Beteiligten vom 12. April 1932 ab auf die Dauer von 4 Wochen im Stadthaus — Zimmer Nr. 31 — offen.

Soest, den 6. April 1932.

Der Magistrat — Stadtbauamt —

Das Vergleichsverfahren über das Vermögen der **Firma Markthalle Soest,** Inhaber **Kaufmann Franz Weiß in Soest** wird gemäß § 69 V. O. zugleich mit der gerichtlichen Bestätigung des Vergleichs aufgehoben.

Soest, den 4. April 1932.

Die Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

Aelteres, erfahrenes

Mädchen

welches auch Kochkenntnisse besitzt u. für alle Arbeiten zum 1. Mai gesucht:

Frau Ernst Borbein, Nöttenstr. 36.

STEMPEL Wicht Ruf 294 Ulrichstraße 7

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt". (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayncs; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller; für den Anzeigenteil: Carl Mayne, sämtlich in Soest.

Aus Westdeutschland

Aus niederrheinischen Landen

Weisbach gewinnt seinen Prozeß

Die Kündigung der Stadt Düsseldorf unwirksam.

In der Klage des Generalmusikdirektors Weisbach gegen die Stadt Düsseldorf fällte das Arbeitsgericht folgendes Urteil:

Es wird festgestellt, daß die mit Schreiben der Beklagten (Stadt Düsseldorf) vom 23. 3. 1932 ausgesprochene Kündigung das Dienstverhältnis mit dem Kläger zum 30. 9. 1932 wirksam nicht beendet hat. Die Kosten des Rechtsstreites fallen der Beklagten zur Last. Der Streitwert wird auf 23 750 RM festgesetzt und die Kosten auf 500 RM.

Aachen. 5066 Schmuggel-Strafverfahren im letzten Vierteljahr. Im abgelaufenen Vierteljahr wurden beim Hauptzollamt (Inlandsverkehr) in Aachen 5066 Strafverfahren wegen Schmuggels eingeleitet. An beschlagnahmten Waren wurden eingeliefert: 14 652 Kilo Kaffee, 305 Kilo Kakao, 110 Kilo Schokolade, 23 Kilo Tee, 1743 Kilo Tabak, 1 452 000 Zigaretten, 12 500 Zigarren, 18 343 Heftchen Zigarettenpapier, 680 Kilo Margarine und Fleischwaren, 147 Kilo Butter, 20 562 Kilo Zucker, 15 927 Kilo Getreide, 10 130 Kilo Mehl und 4 624 Kilo Brot. An Transportmitteln wurden 13 Kraftfahrzeuge, 9 Motorräder und 183 Fahrräder beschlagnahmt. — Zollbeamte aus Bardenberg nahmen in Würselen eine Durchsuchung nach geschmuggelten Waren vor und beschlagnahmten 127 Pfund Feinschnittabak, 5000 Zigaretten und 8 Pfund Kaffee. Durch Zollbeamte aus Laurensberg wurden einer Schmugglerbande 12 000 Zigaretten und 25 Pfund Kaffee beschlagnahmt und zwei Schmuggler festgenommen.

Wesel. Pauschalsätze für Hotels am Niederrhein. Als zeitgemäße Verkehrswerbung führen die Städte Emmerich, Rees, Rheinberg, Wesel und Xanten demnächst Pauschalsätze für den Aufenthalt in den fünf Orten ein. Die Preissätze werden in drei Gruppen je nach Wahl des Hotels eingeteilt und beim Aufenthalt für ein Wochenend und für drei Tage bemessen. Die Sätze werden in Kürze bekanntgegeben. Der Besucher ist nicht an einen Ort gebunden, sondern kann z. B. in Rheinberg übernachten und sein Frühstück einnehmen, in Wesel Mittagessen beanspruchen und in Xanten oder Emmerich zu Abend essen. Dadurch weiß der Fremde bei Antritt seiner Reise genau, mit wieviel Geld er auskommen kann.

Vom Mittel- und Oberrhein

Mord an einem Arzt in Köln-Ehrenfeld

In seiner Wohnung erwürgt aufgefunden.

Der in Köln-Ehrenfeld in der Piusstraße wohnhafte 70jährige Arzt Dr. Hugo Rubensohn wurde am Donnerstagmittag in seiner Wohnung ermordet aufgefunden. Vermutlich wurde er erwürgt. Ein Knebel befand sich noch in seinem Mund, außerdem waren Hände und Füße gefesselt. Der Mord muß in den Abendstunden des Mittwoch verübt worden sein. Die Ermittlungen sind im Gange.

Ein Kölner Beteiligter der Frankfurter Devisenschiebung flüchtig

Wie wir erfahren, ist in die bereits gemeldete Devisenschiebung beim Bankhaus Imhäuser in Frankfurt a. M., dessen Inhaber bekanntlich festgenommen wurde, auch ein früherer Rechtsanwalt Dr. A. Sch. aus Köln-Marienburg beteiligt, der jetzt Kaufmann ist. Dr. Sch. ist flüchtig. Gegen ihn ist ein polizeiliches Festnahmeersuchen erlassen worden.

Zum zweitenmal Drillinge!

In Stadtkyll in der Eifel wurde die Frau eines Eisenbahners Mutter von Drillingen, und zwar von drei Knaben. Vor einigen Jahren gebar die gleiche Frau schon einmal Drillinge, damals drei Mädchen.

---

4 Personen in einer Brennerei verbrüht

In einer Brennerei auf dem Irscher Hof bei Trier setzten sich während der Mittagspause ein Arbeiter und zwei Arbeiterinnen dicht an den im Betrieb befindlichen Brennkessel. Plötzlich hob sich der Deckel des Kessels und die siedend heiße Masse ergoß sich auf die drei am Kessel Sitzenden, die sehr schwer verbrüht wurden. Der zur Hilfe herbeieilende Meister der Brennerei wurde ebenfalls schwer verletzt. Alle vier Personen mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Köln. Hohe Belohnung für Aufklärung des Postraubs. Für die Ermittlung der Täter, die am letzten Samstag den Einbruchsdiebstahl bei dem Zweigpostamt Köln-Kalk 2 ausgeführt haben, hat die Oberpostdirektion nunmehr eine Belohnung von 500 RM. und daneben für die Wiederherbeischaffung des Geldes eine solche bis zu 10 v. H. der wiedererlangten Summe ausgesetzt. Die Verteilung erfolgt durch die Oberpostdirektion unter Ausschluß des Rechtsweges.

Bernkastel. Niedrige Weinpreise. Die Vereinigung der Weingutsbesitzer im Mittelmoselgebiet ließ hier 68 Fuder naturreine Weine zur Versteigerung bringen. Der Besuch war gut; Nachfrage und Preise dagegen äußerst gering, von den 68 Fuder konnten nur 31 zugeschlagen werden, bei denen der Durchschnittspreis 704 Mark fürs Fuder betrug. Teuerste Fuder waren am 1. Tag ein Paulins-Hofberger, für den 1130 RM. erzielt wurden, und ein Fuder 1929er Piesporter Goldtröpfchen mit 1350 RM. Am zweiten Tage war der Besuch mittelmäßig, das Gebot jedoch etwas flotter. Es wurden für 38 Fuder 1930er Weine 27 850 RM. erzielt, im Durchschnitt 733 je Fuder. Teuerstes Fuder war ein Zeltinger Schloßberg mit 1070 RM.

Mainz. Das Geld auf dem Grasplatz. Auf einem Grasplatz in Mainz-Kastel fanden spielende Kinder gültige Reichsbanknoten im Werte von 100, 50, 20 und 10 Mark. Die Geldscheine, deren Herkunft noch nicht bekannt ist, sind von den Kindern teilweise zerrissen worden, da sie keine Kenntnis von dem Wert der Scheine hatten.

Frankfurt a. M. Weiterführung des Flughafens. In der Sitzung der Stadtverordnetenversammlung wurde der Antrag des Magistrats, für den Frankfurter Flughafen einen Kredit von 177 520 Mark bereitzustellen, nach heißer Redeschlacht angenommen, sodaß die ordnungsmäßige Weiterführung des Flughafens gewährleistet ist.

Münsterland und Ostwestfalen

Zum Siedlungsskandal von Reckenfeld

Eine Erklärung der Regierung in Münster.

Die Regierungspressestelle in Münster teilt uns mit:

Die Verhältnisse in der Siedlung Reckenfeld, über die vor einigen Monaten in der Presse berichtet worden ist, sind von den in Frage kommenden Behörden eingehend nachgeprüft worden. Das Untersuchungsergebnis liegt zurzeit dem zuständigen Minister zur Beantwortung einer kleinen Anfrage im Preußischen Landtage vor.

In den letzten Tagen wird ferner in der Presse über Reckenfelder Differenzen in Hypothekenfragen berichtet und das Eingreifen der Aufsichtsbehörden gefordert. Hierzu ist zu sagen, daß sich die Behörden im Rahmen ihrer Zuständigkeit selbstverständlich für die Sicherung geordneter Verhältnisse in der Siedlung einsetzen, daß aber rein privatrechtliche Differenzen über Hypotheken zwischen den Siedlern, der Eisenhandelsgesellschaft und der Landesbank nicht im Aufsichtswege von der Verwaltungsbehörde geregelt werden können, sondern daß diese Angelegenheiten von den Beteiligten vor den ordentlichen Gerichten ausgetragen werden müssen.

Ueber die Entscheidung des Ministers wird demnächst weitere Mitteilung gemacht werden.

Münster. Zur Amtsenthebung des Magistratsbaurats Verfürth. Die Pressestelle des Regierungspräsidenten teilt mit: Die in der Presse gebrachte Meldung, daß die Nichteinholung der Genehmigung zur Erstattung eines Gutachtens den Anlaß zur Amtsenthebung des Magistratsbaurats Verfürth gegeben hätte, entspricht nicht den Tatsachen. Die Nichteinholung der Genehmigung ist nicht die einzige und keineswegs schwerste Beschuldigung, die gegen Magistratsbaurat Verfürth erhoben wird. Sie allein hätte zweifellos dem Regierungspräsidenten keinen Anlaß gegeben, ein förmliches Disziplinarverfahren einzuleiten. Wenn die Freiwillige Feuerwehr der Stadt Münster eine Vertrauenserklärung für Magistratsbaurat Verfürth abgegeben hat, so kann das wohl in Unkenntnis der einzelnen Beschuldigungspunkte geschehen sein.

Münster. Ein Schwindler unschädlich gemacht. Von der Polizei Münster wurde der 32jährige Kaufmann Josef Meyer, der Anfang März aus Breitenworbis nach Münster zugezogen war, wegen Schwindeleien festgenommen. Meyers Beschäftigung bestand darin, daß er durch Inserate in den verschiedensten Zeitungen für einen ledigen älteren Mann mit 30 000 Mark Vermögen ein „Dauerheim" suchte. Im Falle des Ablebens des Ruhebedürftigen war eine größere Erbschaft in Aussicht gestellt. Aus dem Material, welches bei der Durchsuchung der Wohnräume des Meyer gefunden wurde, geht hervor, daß von Interessenten, die sich zu Hunderten gemeldet hatten, eine sogenannte Unkostengebühr von 1,50 bis zu 10 RM erhoben worden ist. Die zum Abschluß gebrachten Ermittlungen haben ergeben, daß es sich um einen großangelegten Schwindel handelt. Der alte Herr, für den ein „Dauerheim" gesucht wurde, existiert überhaupt nicht.

Minden. Nur der Staat kann noch helfen. Der Kreistag des Kreises Minden nahm den auf 4 172 000 RM ausbalanzierten Etat gegen drei Stimmen an. In seiner Etatrede wies Landrat Petersen auf die hohen Wohlfahrtslasten hin, so daß die Ausgaben dafür von 1,6 auf 2 Mill. RM gestiegen sind. Der aus Kreissteuern zu deckende Fehlbetrag von 550 000 RM kann vom Kreis nicht aufgebracht werden, so daß nur die Hoffnung auf Hilfe des Staates bleibt. Es wurde beschlossen, 30,04 Prozent Zuschlag zu den Ueberweisungen aus der Reichseinkommen- und Körperschaftssteuer, ferner den halben Landessatz der Bürgersteuer und 36,10 Prozent Zuschlag zur Grundvermögens- und Gewerbesteuer zu erheben. Weiter wurde eine Entschließung gegen die Auflösung der Taubstummenanstalt Petershagen einstimmig angenommen.

Bergisches, Südwestfalen

Wuppertal. Mißglückter Raubüberfall auf einen Straßenbahnschaffner. Als der Straßenbahnschaffner des abends gegen 11,30 Uhr von Solingen kommenden Straßenbahnwagens an der einsamen Haltestelle Greuel in Cronenberg die Signallaterne bedienen wollte, sprangen plötzlich zwei Männer auf ihn zu und versuchten, unter Vorhalten eines Revolvers die Schaffnertasche an sich zu reißen. Der Schaffner setzte sich energisch zur Wehr und als ihm die Fahrgäste des Wagens zur Hilfe kamen, flüchteten die Räuber. Es gelang den Banditen, in der Dunkelheit zu entkommen.

Wuppertal. Die Erhaltung der Wuppertaler Theater. Auf Veranlassung der Verwaltung fand eine Versammlung von Vertretern der Organisationen von Wuppertal statt, in der die Verwaltung über ihre Pläne bezüglich der Erhaltung der Theater Mitteilungen machte. Die Stadt will nicht nur die beiden Gebäude, den Fundus und das städtische Orchester zur Verfügung stellen, sondern, soweit es noch vorhanden ist, auch das technische Personal und die Feuerwehr, ferner Gas, Wasser, Strom und Heizung. Diese Leistung der Stadt würde bedeuten, daß der im Etat für diese Posten vorgesehene Betrag in Höhe von etwa 400 000 RM. von der Stadt eingebracht wird. Unter Berücksichtigung weiterer Sparmaßnahmen in sachlicher und personaler Beziehung und der Tatsache, daß durch die persönlichen Bemühungen des Oberbürgermeisters und des Theaterdezernenten bereits Zeichnungen für die Theatergesellschaft erfolgt sind, würde noch ein Betrag in Höhe von 40 000 bis 60 000 RM aufzubringen sein. Der Plan der Verwaltung fand die Zustimmung der Organisationsvertreter. Es wurde ein Ausschuß gewählt, der die weiteren Fragen klären und die Werbeaktion vorbereiten soll.

Remscheid. Sprengstoffanschlag auf das Haus eines Fabrikanten. In der Frühe gegen 1.25 Uhr ist auf das Haus des Fabrikanten Welp an der Freiheitsstraße ein Attentat verübt worden. Allem Anschein nach ist ein Sprengkörper zur Explosion gebracht worden, wodurch fast sämtliche Fensterscheiben des Erdgeschosses und verschiedener Nachbarhäuser zertrümmert wurden. Die Täter sind entkommen; verletzt wurde niemand. Der Tat dürften politische Motive zugrunde liegen, da Welp in einem Teil seiner Fabrikanlage ein SA.-Heim eingerichtet hatte.

Herdecke. Bootsunglück auf dem Harkortsee. Abends unternahmen die beiden Brüder Paul und Kurt Hosse mit ihrem Paddelboot eine Fahrt auf dem Harkortsee. Durch den starken Sturm wurde das Boot in der Mitte des Sees zum Sinken gebracht. Dem Paul Hosse gelang es, eine der Bojen zu ergreifen und sich solange daran festzuhalten, bis er von Arbeitern des Elektrizitätswerks Mark gerettet werden konnte. Sein Bruder Kurt ging dagegen, ehe Hilfe zur Stelle war, unter. Der Ertrunkene war 24 Jahre alt.

Wieder einmal hat das deutsche Volk seine Entscheidung über seine nächste Zukunft zu treffen. Sie lautet dahin: Soll unser Volk, sollen Heim, Familie, die Grundlage unseres Daseins den Experimenten des Radikalismus ausgeliefert werden? Es mögen lautere Geister unter ihnen sein, die es gut mit uns meinen. Aber wer bürgt uns dafür, daß sie die Schwierigkeiten übersehen und meistern, daß **der Weg durch das Chaos zu besseren Lebensbedingungen** führt? Wir sehen an Rußland, wie eine fanatische Idee nur auf Massenhinrichtungen und Trümmern aufgebaut werden konnte

Haben wir noch nicht genug durchgemacht?

Soll das Spiel des Terrors und der Inflation von neuem beginnen? Es bedroht uns. An uns liegt es, uns zur Wehr zu setzen. Wir sind erneut zur Wahl aufgerufen. **Das Schicksal der nächsten Zukunft wird durch unseren Stimmzettel bestimmt werden** und wer sich von der Mitentscheidung drückt, wer der Wahl fernbleibt, liefert sich und seine Familie der Willkür aus.

Es geht bei der Wahl am Sonntag nicht um Parteiprogramme. Auch wer rechts steht, wer an dem alten Deutschland hängt, wer für eine entschiedene nationale Politik eintritt, darf sich in seinem aufgewühlten vaterländischen Gefühl nicht verführen lassen, den Vertreter des Umsturzes zu wählen. **Dadurch wird nichts gebessert,** dadurch wird nur die Gefahr des Bürgerkrieges, des völligen inneren Zusammenbruchs verstärkt. Wir haben in Deutschland einen Mann, der in Zeiten größter Not der Retter unseres Vaterlandes wurde, an dessen Vaterlandsliebe und überragender Führergabe nicht gezweifelt werden kann. Wir können Gott danken, daß er uns noch in tätigster Frische zur Verfügung steht. Nicht nur aus Dankbarkeit wollen wir ihn weiterhin zum Führer küren, sondern weil wir in unserem Volk keinen Besseren, keinen Bewährteren haben, keinen, der so

über den Parteien steht

wie er, keinen, der mit gleicher Weisheit und Lebenserfahrung stets den richtigen Weg für das deutsche Volk zu finden vermochte. Man verleumdet ihn schamlos, wenn man ihn in den Parteienstreit hineinzieht. Er ist an keine Partei, an keine Einzelpersönlichkeiten gebunden. **Er wird mit allen zusammenarbeiten, die willens sind, in positiver Arbeit Deutschland aus seinem Elend herauszuführen** und er wird mit seinem stets bewiesenen klaren Erkennen und Wollen dabei die guten Kräfte im Volke nicht nach Parteienart auseinandertreiben, sondern im Sinne seines patriotischen Gemeinschaftsgefühls ausgleichend zusammenfassen.

Das deutsche Schiff geht in schwerer See. Wechselt jetzt nicht den Kapitän, der alle Klippen und Untiefen kennt. Haltet ihm die Treue, die er uns stets hielt. Wählt den Generalfeldmarschall v. Hindenburg!

Hindenburg-Ausschuß



Start zur WSV-Meisterschaft

Die Starker für das Endrennen um die Fußballwürde Westdeutschlands sind bis bis auf den Meister des Ruhrbezirks zur Stelle. Pünktlich also, zum angesetzten Termin, dem 10. April, kann der Tanz beginnen.

In diesem Jahre wird die Westmeisterschaft nach einem anderen System ausgetragen werden, als es früher der Fall war. Diesmal wird nicht nach dem Punktsystem gespielt. Bei den acht Bewerbern heißt es heuer: Wer verliert — scheidet aus! In einer k. o.-Runde wird der Meister ausgespielt werden, und es wird diesmal wieder ein wahres Entscheidungsspiel um den Titel geben.

Ein solches k. o.-System hat seine Nachteile und seine Vorteile. Abgesehen von der um einige Prozent erbitterteren Kampfnote, die eine solche unabwendbare Entscheidung ohne weiteres mit sich bringt, können durch unglückliche Auslosung gerade die besten Mannschaften schon bald dahinsterben. Ein Vorteil ist unbedingt die bei weitem schnellere Ermittlung des Meisters, so daß unsere Vertretermannschaften ausgeruht in den letzten Kampf um die DFB-Meisterschaft gehen können.

Obwohl noch nicht der Startschuß gefallen ist, darf man schon einen Favoriten nennen: F. C. Schalke 04. Im vergangenen Jahre konnten infolge Disqualifikation die Schalker ihren Titel nicht verteidigen, heuer aber dürfte ihnen der große Schwung gelingen, auch, wenn sie um die Klippe Schwarz-Weiß Essen noch nicht herumgesegelt sind. Schalke ist unbedingt die stärkste Mannschaft Westdeutschlands und mit diesem Vertreter dürfte der Westen in den DFB-Endspielen ein recht betontes Wort mitreden können. Wer aber den Schalkern den Titel am heftigsten streitig machen wird, kann keiner so leicht ermessen. Es ist anzunehmen, daß Köln-Sülz 07 sich am stärksten mit den Knappen „raufen" wird.

Die Runde der Zweiten ist die Runde der Pokalsieger. Auch hier wird nach dem Pokalsystem entschieden. Der Sieger dieser Runde darf mit den beiden ersten Mannschaften der Meistergruppe als dritter westdeutscher Vertreter an den Endspielen um die Deutsche Meisterschaft teilnehmen. Benrath, Homberg und Rheydt haben hier die meisten Aussichten, da sonst nicht gerade klangvolle Namen sich durchgesetzt haben. Man hat diese Pokalspiele zu wenig berücksichtigt.

Mit sechs Spielen wird nun der Meisterschaftsreigen am kommenden Sonntag eröffnet. Der Meidericher Spielverein spielt gegen die SpVg Herten, Schwarz-Weiß Barmen hat Borussia Fulda zum Gegner und Sülz 07 muß sich gegen den FV Neuendorf durchsetzen. In der Runde der Pokalsieger lauten die Paarungen: Homberger SpV — SV Rotthausen, VfL Benrath — SC 07 Bad Neuenahr, Hagen 05 — Rheydter SpV.

Runde der Meister

In Gladbeck: Meidericher SpV — SpVg Herten.

Diese Paarung verspricht den interessantesten und größten Kampf aller sechs Endspiele. Erst nach schwerem Ringen hat sich der Meidericher SpV als Bezirksmeister des Niederrheins behauptet, aber vollauf verdient. Auf der anderen Seite steht die unberechenbare Elf der Hertener.

Nicht zum ersten Male stehen die Meidericher in den WSV-Endkämpfen. Diese „Zebras" haben einmal 1929 mit 4:2 den Schalker Knappen das Nachsehen gegeben und sind auch heute noch zu einer Riesenleistung fähig. Graffmann, der Verteidiger, ragt aus dem Schlußdreieck hervor. Ausgeglichen und ziemlich beständig ist die Läuferreihe, während der Sturm als stärkste Waffe der Mannschaft angesehen werden kann. Vom Mittelstürmer Krämer geführt ist die Angriffslinie, in der Spiering noch sehr gefährlich ist, schnell und schußgewaltig. — Ueber die SpVg Herten kann man kaum mit sicheren Angaben unterrichten. Diese Elf hat es in sich, zu großartigen Leistungen aufzulaufen, den Gegner in Grund und Boden zu spielen, um dann wieder einmal völlig selbst aus dem Konzept zu geraten. Meiderich wird jedenfalls einen Gegner finden, der sich nicht mit einigen guten Anläufen schon geschlagen gibt. Bis zur letzten Minute werden die Westfalen kämpfen. Der Sieg kann jetzt noch an keinen der beiden Kontrahenten vergeben werden.

In Köln- SpVg 07 Köln-Sülz — FV Neuendorf.

Obwohl es zu Beginn dieser Spielsaison recht schlecht um die Sülzer stand und der erste Anlauf sehr schwach war, ist den Kölnern doch noch mit einer großartigen Leistung die Meisterschaft gelungen. Die Elf hat die Schwächung, die sie durch den Abgang von Ferdl Swatosch erfuhr, wieder überwunden. Eine harte, schlagkräftige Mannschaft, die sich ihres Elans bewußt ist, steht wieder im Feld. — Dagegen hat der ewige Meister des Mittelrheinbezirks, der FV Neuendorf, nur eine halbe Chance. Im Kölner Stadion sollen die Leute von Rhein und Mosel erst recht sich kaum entfalten können. Sülz ist hier zu Hause, hat den Gästen viel Technik und Taktik voraus und wird sie in eine klare Niederlage, wenn auch nach härtestem Widerstand, hineinexpedieren.

In Elberfeld: Schwarz-Weiß Barmen — Borussia Fulda.

Der bergisch-märkische Ueberraschungsmeister Schwarz-Weiß Barmen hat in heimischer Luft Borussia Fulda, den Meister von Hessen-Hannover, zu schlagen. Die spielstarke Elf der Bergischen hat in dem Torhüter Kubica, dem rechten Verteidiger Petschler, dem Halblinken Schlösser und der rechten Flanke Treude—Schürfeld ihre besten Kräfte. Die Läuferreihe ist etwas marode. Brausen ist nicht der große Direktor seiner Elf. — Gegen Borussia Fulda aber sollte es für Schwarz-Weiß doch glatt reichen. Die Fuldaer haben unbedingt verdient das Rennen gemacht. Man weiß hierzulande recht wenig von hessisch-hannoverschem Fußball. Spielen kann man schon an Lahn und Fulda, nur fehlt die Erfahrung. Diese und den Vorteil des Geländes haben die Barmer. Sie sollten sich knapp behaupten.

Runde der Pokalsieger

In Ruhrort: Homberger SpV — SV Rotthausen 12.

Es würde schon als eine Ueberraschung gelten, wenn die Rotthausener, die sich als Außenseiter die Pokalmeisterschaft des Ruhrbezirks holten, den Homberger SpV aus dem Sattel heben würden. Die Homberger spielen in der Heimat und haben mit ihrer guten Angriffsreihe, ihrem variierten Spielsystem, das sich immer der Lage anpaßt, große Vorteile. — Bei den Hombergern ist die Verteidigung zuverlässig, während das Spiel der Läuferreihe kaum über den guten Durchschnitt hinausreicht. Die Rotthausener haben sich immerhin in der Gelsenkirchener Gruppe die vierte Tabellenstelle erkämpft. Aber es sollte wohl kaum mehr als zu einem heftigen Widerstand reichen.

In Neuß: VfL Benrath — SC 07 Bad Neuenahr.

Wenn die Benrather nicht unter dem Druck der Niederlage gegen Schwarz-Weiß Barmen und dem Fehlen einiger Spieler leiden, soll es in Neuß wenig Schwierigkeiten haben, sich zu behaupten. In technischer und taktischer Beziehung spricht alles für die Benrather. Die mittelrheinischen Kurstädter haben nicht viel hier zu bestellen. Ein Spiel, das wenig Reiz hat und von Benrath sicher und klar zu gewinnen ist.

In Hagen: Hagen 05 — Rheydter SpV.

Hagen 05 kommt nur durch einen besonderen Umstand zur Spielberechtigung. Hüsten 09 errang sowohl die Meisterschaft als auch den Pokaltitel von Südwestfalen. Hagen 05 wurde im Pokal-Endspiel von Hüsten 09 geschlagen, durfte aber, da Hüsten sich für die Meisterrunde entschied, als südwestfälischer Vertreter die Runde der Pokalsieger bestreiten. Gerade zu einem Spiel sollte diese Vergünstigung der Hagener langen. — Die Generalprobe des Rheydter SpV gegen Rhenania Würselen war allerdings nicht sehr überzeugend. Die Rheydter dürften aber jetzt wieder selbstbewußter geworden sein und sich nun besser schlagen. Vor Ueberraschungen muß man allerdings bei diesem Spiel auf der Hut sein.

Es wird Ernst im Süden

Alle 16 Endspielteilnehmer stehen am Sonntag im Kampf um die süddeutsche Meisterschaft. Es wird nun höllisch ernst für die Spitzenmannschaften. Ein Unentschieden kann schon manchem Verein alles nehmen. In der **Abteilung Südost** wird im Treffen SpVg Fürth — 1. FC Nürnberg der große Entscheidungskampf geschlagen, den der Klub gewinnen muß, wenn er nicht die Meisterschaft an die Münchener Bayern noch verlieren will. Nach dem Siege in Karlsruhe dürfte es ihm diesmal gelingen, für das 1:2 Revanche zu nehmen. Der Karlsruher FV hat die Bayern zu Gast. Diesen ist kaum noch die Spitze zu nehmen, wenn sie gewinnen; der KFV aber muß siegen, wenn er den zweiten Platz wiedererlangen will. — In der **Abteilung Nordwest** geht Eintracht Frankfurt gegen den VfL Neckarau ins Feld. Eintracht kann, wenn es siegt, die Neckarauer völlig ausscheiden und sich selbst ganz nahe an die Meisterschaft bringen. Der FSV Frankfurt muß in Pirmasens antreten; Wormatia Worms hat den FSV Mainz zu besuchen; siegen beide Mannschaften, ist die Frage um den zweiten Platz noch nicht geklärt. — Am Sonntag beginnen auch bereits die Endspiele um die Pokalmeisterschaft. Stuttgarter Kickers — Teutonia München und Amicitia Viernheim — Union Niederrad stehen auf dem Programm. Die Sieger bestreiten am 17. April das süddeutsche Pokal-Endspiel.

Südost: SpVg Fürth — 1. FC Nürnberg; FV Raststatt — VfB Stuttgart; Karlsruher FV — Bayern München; 1860 München — 1. FC Pforzheim.

Nordwest: Eintracht Frankfurt — VfL Neckarau; FK Pirmasens — FSV Frankfurt; SV Waldhof — FV Saarbrücken; FSV Mainz — Wormatia Worms.

Schalke 04 — Schwarz-Weiß Essen

Um die Ruhrbezirksmeisterschaft

Schalke 04 kontra Schwarz-Weiß Essen lautet die Devise des Entscheidungsspiels um die Meisterschaft des Ruhr-Bezirks, das am kommenden Sonntag in der Glückauf-Kampfbahn in Gelsenkirchen ausgetragen wird. Mit diesen beiden Mannschaften dürften auch die besten des Ruhrbezirks in der letzten Ausscheidung stehen, ein Zeichen, daß sich tatsächlich die besten Vertretungen bis zum Schlußspiel durchgekämpft haben. Allerdings verdienen die Essener Schwarz-Weißen das Prädikat nur mit einigen Zusätzen, da die Elf niemals eine feste Linie bot, sondern nur mit Mühe und Not sich durcharbeiten und durchringen konnte. Nach der großen Herbstform, wo fast alle Gegner glatt und sicher geschlagen entlassen werden konnten, leisteten sich die Essener eine Reihe derartiger Schnitzer, daß beinahe sogar die Gruppenmeisterschaft fraglich wurde. Aber, wie immer in großen und entscheidenden Spielen, waren die Schwarz-Weißen, wenn es um einen großen Einsatz geht, da. In zwei Entscheidungsspielen ward die Meisterschaft der Gruppe Essen geschafft. Dann kam wieder so ein Versagertag. Germania Bochum, der Meister der Gruppe Bochum-Dortmund, konnte nicht bezwungen werden. Ein klägliches 1:1-Resultat war die ganze Ausbeute des Treffens in der Radrennbahn. Schalke 04 dagegen schaffte es leichter, da diese Mannschaft die Meisterschaftsserie mit Sicherheit und Eleganz erledigte. Daneben konnte dann noch notwendiges Rüstzeug in zahlreichen Gesellschaftsspielen mit west- und außerwestdeutschen Gegnern gesammelt werden.

Und die Aussichten? Schalke ist Favorit! Nicht nur im Ruhrbezirk, nein auch im Kampf um die Westdeutsche. Das besagt vieles, wenn nicht alles. Schwarz-Weiß spielt dagegen die Rolle des Unterlegenen, hat aber dadurch den Vorteil, unbekümmert und unbelastet den schweren und wichtigen Kampf aufnehmen zu können. Das sollte der Elf Ruhe und Sicherheit geben, um auch den Schalkern ziemlich einen gleichwertigen Gegner zu bieten. In der Auswertung der Torchancen aber sollte Schalke 04 erfahrener und besser sein.

Beide Vereine werden mit folgenden Mannschaften das Spiel aufnehmen:

Schalke 04: Melage; Scharmann, Zajons; Böcke, Jatzek, Valentin; Tibulski, Czepan, Rattkämper, Kuzorra, Rothardt.

Schwarz-Weiß-Essen: Riegels; Hundt, Menz; Multhaupt, Heuken, Kaßnitz; Lorscheidt, Hulisch, Wörtaen, Kleinheinz, Kreß.

Schwimmen

Zwei neue Sparta-Staffelrekorde

Köln ist die deutsche Schwimmer-Hochburg geworden, aber in Köln selbst ist kein einziges rekordfähiges 25-Meter-Bad zu finden, so daß die Kölner Schwimmer, wenn sie sich in Rekordversuchen erproben wollen, immer noch auswärts fahren müssen.

Sparta und Poseidon versuchten in Ohligs zwei Staffelbestleistungen eine andere Marke zu geben; während Poseidon reichlich Pech hatte, konnte Sparta zwei weitere Rekordzeiten auf seinen Namen eintragen lassen. Ueber 4 mal 50 Meter Kraul konnte Sparta mit der Mannschaft Deiters, Waßmann, Tancre, Derichs den bisherigen Rekord der Berliner SSVg. von 1:51,8 Minuten auf 1:51 Minuten drücken. Poseidon versuchte sich in der gleichen Staffel, kam mit Görgens 1, Fokken, Schwartz und Haas auch unter den Rekord der Berliner, blieb aber mit 1:51,3 Minuten doch hinter Sparta zurück.

Der nächste Rekordversuch der Sportaner zielte auf die Kraulstaffel 100, 200, 200, 100 Meter; hier hielt bisher Poseidon Leipzig mit 7:02,4 Minuten den Rekord. Sparta schwamm in der Aufstellung Tancre, Derichs, Deiters (2:18), Waßmann und erreichte mit 6:56 Minuten eine neue Rekordzeit. Poseidons zweiter Versuch über 4 mal 50 Meter klappte wieder nicht ganz, denn die mal schwamm die Staffel 1:51,7 Minuten, blieb also noch unter dem bisherigen Rekord.

Sparta Köln hält zurzeit vier Staffelrekorde: 4 mal 50 Meter Kraul, 50, 100, 200, 100, 50 Meter Kraul, 100, 200, 200, 100 Meter Kraul und 4 mal 100 Meter Rücken. Poseidon Köln hält die Rekorde über 4 mal 100 Meter Kraul und in der Schwellstaffel 100, 200, 400, 200, 100 Meter Kraul.

Pferdesport

Rennen zu Köln

1. Frondeur-Jagdrennen: 1. Pudenz' Piniole (Schuldt), 2. Bergschüler, 3. Georgette. Sieg 16, Platz 11, 14:10.

2. Treue-Rennen: 1. Morawez' Mignonette (Wenzel), 2. Heli, 3. Clivia. Sieg 23, Platz 14, 28, 31:10.

3. Ariel-Rennen: 1. Walters Eilwerk (Langenbach), 2. Galsworthy, 3. Numa. Sieg 25, Platz 14, 15:10.

4. Masha-Rennen: 1. Schultes Perillo (Genz), 2. Diktator, 3. Jagdkönig. Sieg 22, Platz 16, 24:10.

5. Rubier-Rennen: 1. Wortmanns Vialta (Lewicki), 2. Dachsbart, 3. Fernamt. Sieg 22, Platz 13, 19, 15:10.

6. Saraband-Rennen: 1. v. d. Bottlenbergs Mauerzinne (K. Buge), 2. Daland, 3. Flaggenlied. Sieg 48, Platz 16, 13, 20:10.

7. Malua-Jagdrennen: 1. Classens Gold und Silber (Siegling), 2. Charakter, 3. Aria. Sieg 43, Platz 13, 18, 12:10.

Der „Fall Nurmi"

Hat Nurmi sich ein Vermögen von 100 000 RM. verdient?

Einer unserer Mitarbeiter hatte in diesen Tagen Gelegenheit, mit einem bekannten und prominenten deutschen Leichtathletikführer, der in Westdeutschland weilte, den „Fall Nurmi" besprechen zu können. Im Verlauf dieser sehr eingehenden Unterredung äußerte sich dieser Herr derart, „daß nach seiner Ansicht Nurmi als Amateur für immer erledigt sei. Er glaubt nicht, daß der Finnische Leichtathletikverband wird durchdringen können,

da Nurmi bei allen seinen Starts — mit Ausnahme eines solchen in München — 3—5000 RM. neben den üblichen Spesen und dem Ersatz der Fahrgelder verlangt habe, wobei er nur die Quittungen über Spesen und Fahrgeld unterschrieb, das andere sich aber in die „Hand stecken" ließ.

Auch bei seinem letzten Start bei dem Nurmisportfest in Hannover in der vergangenen Leichtathletiksaison habe er 3000 RM. verlangt und auch zugesichert bekommen. Man habe ihm aber schließlich das „Handgeld" doch nicht gegeben. Nurmi wäre hierüber sehr verschnupft gewesen, und habe bei der Ueberreichung des Ehrenpreises des Oberbürgermeisters der Stadt Hannover, einer Metallplastik im Werte von 180 RM., sich folgendermaßen geäußert, wobei wir seine damaligen Worte getreu wiedergeben: „Das Teil ist gleich eine deutsche Mark!" — In Finnland selbst seien derartige Forderungen Nurmis wohl kaum vorgekommen; er wird Derartiges auch kaum versucht haben, zumal er bei seinen wenigen Starts dortselbst doch „nur einige deutsche Reichsmark erben" konnte, wogegen er in Deutschland und in anderen Ländern viel lukrativer abschnitt. Man könne schätzen, daß

Nurmi sich in den letzten Jahren ein Vermögen von 100 000 RM. erlaufen habe."

Zum Schlusse betonte unser Gewährsmann, daß Nurmi auf ihn den Eindruck eines gewiegten und raffinierten Menschen gemacht habe. Wir glauben, daß diese Ausführungen eines Mannes, der es wissen muß, auch ohne Kommentar ein Urteil überflüssig machen sollte. Man sagt nicht umsonst: „Stille Wasser sind tief!" Und Nurmi war ein Schweiger. Aber was will der Internationale Verband mit den Vereinen, Funktionären usw. machen, die Nurmi diese Summen auszahlten? Wenn man schon Nurmi hängen will, dann muß man auch die anderen bestrafen. Und das sind eine Legion! Mit der Bestrafung von Ladoumegue, Nurmi usw. ist das Amateurproblem noch nicht gelöst

Nurmi trainiert ungestört weiter

Trotz seiner Suspendierung durch den Internationalen Leichtathletik-Verband trainiert Paavo Nurmi vorläufig ruhig weiter. Es hat den Anschein, daß Finnland nichts gegen Nurmi unternehmen wird. Die Volksstimmung ist völlig auf Seite Nurmis und auch der Verband denkt kaum anders

Der Hochverrats-Prozeß Scheringer

vor dem Reichsgericht

Unter großem Publikumsandrang begann vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts die Verhandlung

gegen den 28jährigen Reichswehrleutnant a. D. Richard Scheringer wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Unterstützung einer staatsfeindlichen Verbindung.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er sich schuldig fühle, erklärte der Angeklagte Scheringer: Wie kann man mich fragen, ob ich mich schuldig fühle, nachdem ich meine Gesinnung öffentlich kundgegeben habe, wegen der ich hier stehe.

Aus dem Lebenslauf Scheringers

ergibt sich, daß Scheringer während der Ruhrbesetzung vom französischen Kriegsgericht in contumaciam zu 10 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden ist. Er ließ sich bei der sogenannten Schwarzen Reichswehr anwerben und beteiligte sich am Küstriner Putsch. In der Reichswehr wurde er 1928 Leutnant. Im Oktober 1930 wurde er vom 4. Strafsenat des Reichsgerichts

wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu einem Jahr, sechs Monaten Festung verurteilt.

Vors.: Während der Festungshaft sollen Sie mit anderen Festungsgefangenen in Berührung gekommen sein — ist das richtig?

Scheringer: Es ist die Meinung verbreitet worden, daß ich stark unter dem Einfluß der kommunistischen Festungsgefangenen gestanden hätte. Das war nicht nötig.

Es wurde sodann erörtert, daß Scheringer wegen politischer Betätigung und wegen Urlaubsüberschreitung und ähnlicher Vorkommnisse mehrfach disziplinarische Strafen erhalten habe.

Scheringer: Ich habe im November 1930 in der nationalsozialistischen Presse einen

offenen Brief an Reichswehrminister Groener

veröffentlicht, ohne daß das beanstandet wurde. Daher glaubte ich auch nichts darin zu sehen, daß ich am 18. März meine Erklärung veröffentlicht habe. Die scharfen Maßnahmen gegen mich und auch die Disziplinarstrafen setzten sämtlich erst nach dem 18. März ein. Eine ehrenwörtliche Verpflichtung, mich überhaupt nicht politisch zu betätigen, habe ich nicht abgegeben.

Die Verhandlung wandte sich dann der

Gesinnungswendung Scheringers

zu. Wir hatten — so sagte Scheringer — von der nationalsozialistischen Partei die Vorbereitung zur Revolution erwartet. Das konnte in dem damaligen Prozeß nicht zum Ausdruck kommen, weil er in dem trüben Licht der beschworenen Legalität stand. Wir folgten Hitler noch einen Schritt in den Sumpf, obwohl er damals schon an der Partei zweifelte. In der Untersuchungshaft hatte ich mich bereits mit den ökonomischen Lehren von Karl Marx befaßt und daraus ersehen, daß die Befreiung der Arbeiterschaft, von der die Befreiung der Nation abhängt, nicht von ein paar Reformen abhängig sein könne. Diese Gedankengänge habe ich in Gollnow weiter verfolgt. Ich sah, daß es mit der nationalsozialistischen Partei nicht geht. Die nationalsozialistische Partei ist nicht eine sozialistische, nicht eine Arbeiterpartei, sondern sie ist der Ausfluß revolutionär gewordener Mittelschichten, die auf eine Besserung hoffen. Weil Hitler in das Fahrwasser des Bürgertums und damit der Privatwirtschaft geriet, mußte er in einen Gegensatz zu Rußland kommen, und deshalb mußte er national und sozial versagen. Ich verwahre mich energisch dagegen, daß ich unter Druck oder Einfluß der Kommunisten einen Gesinnungswechsel vorgenommen habe. Mein Ziel war die nationale Befreiung und die Beseitigung des Versailler Diktates.

Vors.: Darauf arbeiten die legalen Regierungen auch hin.

Scheringer: Das ist der entscheidende Irrtum, daß die legalen Regierungen glauben, die nationale Befreiung unter Aufrechterhaltung des kapitalistischen Systems erreichen zu können, das ist auch der Irrtum der nationalsozialistischen Partei. Die nationale Befreiung kann nur erkämpft werden mit der Front nach Westen.

Vors.: Alle diese Erkenntnisse haben Sie also in sechs Monaten aus der Froschperspektive in Gollnow gewonnen; ich habe jahrelang gebraucht, um mich mit diesen Problemen wissenschaftlich auseinanderzusetzen.

Scheringer: Wenn es auch nicht möglich ist, die gesamten Lehren von Marx und Lenin in dieser kurzen Zeit durchzuarbeiten, so kann man sich aber doch die Grundzüge erarbeiten.

Vors.: Wie kamen Sie nun dazu, das Schreiben an die kommunistische Reichstagsfraktion abzusenden?

Scheringer: Hauptsächlich um zu betonen, daß ich im Bunde mit den unterdrückten Arbeitern und mit Rußland für die nationale Befreiung arbeiten will und um zu dokumentieren, daß die nationalsozialistische Partei niemals die soziale Befreiung durchführen kann, nachdem sie sich tatsächlich vom Sozialismus entfernt hat und auf die Seite des Privateigentums getreten ist.

Scheringer verwahrte sich energisch gegen den Vorwurf seines Gesinnungswechsels. Er habe nur [illegible] vorgenommen.



Leutnant Scheringer

Im weiteren Verlauf der Verhandlung wird

die Münchener Reise

besprochen. Scheringer ist nach seiner Darstellung Mitte Februar nach Berlin gefahren und hat dort versucht, sich über die damalige politische Stellungnahme der nationalsozialistischen Partei zu unterrichten. Auf der Eisenbahnfahrt nach München hätte er dann Goebbels die Kernfrage vorgelegt: „Wie will man die Zinsknechtschaft brechen?" Goebbels habe gesagt: „Das mit der Brechung der Zinsknechtschaft das ist ja ein Federscher Unsinn, da kriegt ja der das Brechen, der das lesen muß!" Da habe er erkannt, daß die Partei sich nicht mehr in die sozialistische Linie einordnen wolle, auf die ihr Programm hinweise. Dieser Eindruck habe sich in München verstärkt, wo er Hitler überhaupt nur kurz zwischen Tür und Angel habe sprechen können. Auf seine Frage, wie die Partei an die Macht kommen werde, habe Hitler erklärt: „Die Partei wird den legalen Weg einhalten und auf legalem Wege zur Macht kommen." Hitler habe sich auf weitere politische Fragen nicht eingelassen und sodann auf den stolzen Bau des Braunen Hauses hingewiesen, vor dem die Bonzen in ihren Regierungsgebäuden vor Neid erblassen müßten. Nun habe Scheringer klar erkannt, daß die NSDAP. nicht die Arbeiterschaft vertrete. Scheringer schloß die Darstellung seines Gesinnungswechsels mit den Worten: „Daraufhin gab ich die Erklärung ab, daß ich mich von allem lossagte und mich in die Front des revolutionären Proletariats stelle."

Vors.: Sie mußten sich doch sagen, daß Ihr Schritt in allen Bevölkerungskreisen ein gewaltiges Echo finden würde.

Scheringer: Ich gab die Erklärung deshalb öffentlich ab, weil ich damit auf breite Mittelschichten einwirken wollte, die in der NSDAP. eine revolutionäre Organisation sehen. Dann betonte er erneut, es habe ihm vollkommen ferngelegen, sich an irgendeiner staatsfeindlichen Verbindung mit festem Apparat zu beteiligen, wie ihm das in der Anklage zur Last gelegt werde.

Im weiteren Verlauf des Prozesses wandte sich die Verhandlung den einzelnen

Erklärungen und Schreiben Scheringers aus der Festungshaft

zu. Mit Nachdruck erklärte der Angeklagte, daß jeder einzelnen Veröffentlichung ein besonderer Anlaß zugrunde liege, und daß sie nicht, wie die Anklage behaupte, mit einander im systematischen Zusammenhang stehen, und den hochverräterischen Zielen der Agit-Prop-Abteilung der KPD. dienen sollten. Durch seine Erklärung an die kommunistische Reichstagsfraktion im besonderen habe er lediglich seine Meinung kundtun wollen. Die Kommunistische Partei bekenne sich zur Revolution, aber nicht zur Zersetzung.

Vors.: Das wissen wir nun besser, die wir uns seit 10 Jahren damit beschäftigen.

Scheringer: Ich glaube nicht, daß der Herr Vorsitzende ein besserer Kommunist ist als mein Verteidiger. Verhetzen bedeutet, etwas vorspiegeln; was der Wahrheit nicht entspricht. Verhetzung ist das, was Adolf Hitler treibt, aber nicht das, was die KPD. betreibt. Wir wollen die Massen aufreizen, aber nicht verhetzen.

Zu einem offenen Brief Scheringers an die Berliner SA. erklärte der Angeklagte, daß er damit das prächtige Menschenmaterial, das hinter Stennes herlief, auf den richtigen Weg bringen wollte. Er habe die revolutionäre Gesinnung dieser Leute gekannt.

Es wurden die

Briefe der Broschüre

einzeln verlesen. Nach Verlesung des ersten Briefes, der von einem im Ruhestand befindlichen General, einem Freunde der Scheringerschen Familie, stammt, erklärt der Vorsitzende: Das ist doch ein erschütternder Brief eines alten väterlichen Freundes.

Scheringer: 6 Millionen Arbeitslose erschüttern mich mehr als solche Briefe.

Hier rief der im Zuhörerraum anwesende Reichstagsabgeordnete Kippenberger: Bravo!

Der Vorsitzende rügt diesen Vorfall.

Abg. Kippenberger erklärt erregt: Diese fortgesetzten Provokationen sind unerhört. Der Reichsanwalt beantragt, dem Abg. Kippenberger die weitere Teilnahme an der Verhandlung zu untersagen.

Rechtsanwalt Obuch: Ich habe aus Gründen der ruhigen Fortentwicklung der Verhandlung die fortgesetzten Abkanzlungen, die dem Angeklagten zuteil werden, ruhig hingenommen. Gegen eine Beschränkung der Oeffentlichkeit muß ich aber schärfstens Verwahrung einlegen. Das Gericht beschloß, von einer Strafe wegen Ungebühr vor Gericht Abstand zu nehmen, wies aber nochmals darauf hin, daß jede Demonstration zu unterlassen sei.

Bei der Verlesung der weiteren Briefe erklärte Scheringer immer wieder, er habe lediglich seine Meinung äußern wollen. Niemals aber habe er radikale Maßnahmen zur nationalen und sozialen Befreiung des deutschen Volkes vorgeschlagen. Es wird schließlich noch festgestellt, daß die Broschüre Anfang Mai in 100 000 Exemplaren gedruckt wurde und daß Scheringer kein Honorar erhalten hat.

Letzte Drahtnachrichten

Die deutsche Ansicht in London

Staatssekretär v. Bülow lehnt den französischen Vorschlag als unannehmbar ab

Während der Verhandlungen des Viererausschusses der Donaukonferenz am Donnerstagvormittag erklärte der deutsche Staatssekretär von Bülow zunächst, daß bei den Verhandlungen der Zollkonferenz am Mittwoch bereits

in einigen Punkten eine Uebereinstimmung

erzielt worden sei, und zwar handele es sich um folgende Punkte:

1. Alle beteiligten Staaten sind sich in der Erkenntnis einig, daß der durch die Friedensverträge geschaffene Zustand keine wirtschaftliche und finanzielle Lebensmöglichkeit für die einzelnen Donaustaaten gewährleistet.
2. Ferner wurde eine Einigung über das Ziel der Besprechungen herbeigeführt, nämlich, daß die Lebensfähigkeit der Donaustaaten nur durch ein gemeinsames Vorgehen gesichert werden kann.
3. Die Beteiligten stimmten ferner darin überein, daß eine Hilfsaktion für die Donaustaaten im unmittelbaren Interesse der betroffenen Großmächte und ganz Europas liegt.
4. Die Sanierungsaktion für den Donauraum bedeutet ein Vorbereitungsstadium für eine rationellere Gestaltung der gesamten europäischen Wirtschaft.

Anschließend erklärte Staatssekretär von Bülow, daß man auf Grund der bisher erfolgten Uebereinstimmung hoffen könne, daß die Konferenz zu einem Erfolg und zur Durchführung der geplanten Hilfsaktion führen werde.

von Bülow ging darauf auf den französischen Vorschlag ein und betonte, daß

von den fünf betroffenen Donaustaaten vier anerkannt hilfsbedürftig seien, während die Zusammenfassung dieser Länder mit der Tschechoslowakei eine solche mit einem Staat bedeute, der nach eigener Erklärung des tschechoslowakischen Außenministers sich nicht in einer Notlage befinde und der als Abnehmerstaat für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse der agrarischen Donaustaaten und daher für deren wirtschaftliche Konsolidierung nicht ausreiche.

Was die übrigen vier Staaten, Oesterreich, Ungarn, Südslawien und Rumänien betreffe, so sei bei diesen Staaten der Grad der Hilfsbedürftigkeit verschieden. Es sei kein Zweifel darüber, daß Oesterreich und Ungarn hilfsbedürftiger seien, als Südslawien und Rumänien. Ueberdies zeige der letzte Finanzbericht des Völkerbundsausschusses, daß sich auch andere auf dem Balkan befindliche Staaten in einer akuten Notlage befinden. Auf

das Vorzugszollsystem

übergehend, erklärte von Bülow, daß schon ein paarmal versucht worden sei, dieses System durchzuführen, ohne daß jedoch ein Erfolg zu verzeichnen gewesen wäre.

In seinen weiteren Darlegungen führte der Redner u. a. noch aus: Wenn es gelingen würde, ein wirtschaftliches System unter diesen Staaten zu bilden und wenn alle außenstehenden Staaten ihre Meistbegünstigungsrechte geltend machten, wäre dann wirklich durch das Vorzugszollsystem der Notlage abgeholfen? Nach deutscher Ansicht trifft das nicht zu. Darin liegt das Kernproblem der ganzen Frage, weil

nach deutscher Auffassung ein wirtschaftlicher Bund durch dieses Vorzugszollsystem nicht gewährleistet

würde. Nach Durchführung desselben hätten die agrarischen Donaustaaten für ihre landwirtschaftlichen Ueberschüsse keinen Absatzmarkt, da Oesterreich und die Tschechoslowakei allein diese Ueberschüsse nicht aufnehmen könnten. Dadurch würde die Tschechoslowakei in industrieller Hinsicht ein starkes Uebergewicht im Donauraum auf Grund ihrer neuentwickelten Industrien jedoch auf Kosten der übrigen industriellen Lieferländer gewinnen.

von Bülow betonte nachdrücklichst, daß

eine Durchführung des französischen Planes eine sehr schwere Schädigung der gesamten deutschen Wirtschaft bedeuten

würde und wies auf die daraus erfolgende Verdrängung der deutschen Industrieausfuhren nach den Donaustaaten durch die Tschechoslowakei hin.

Der Verzicht auf diese Ausfuhr, wie er Deutschland von Frankreich zugemutet werde, ist für Deutschland ein derartig schweres Opfer, wie es unter den augenblicklichen wirtschaftlichen Verhältnissen nicht tragbar ist.

Die Größe des Opfers geht aus den nachfolgenden Ziffern klar hervor: Englands Ausfuhr nach den Donaustaaten betrage durchschnittlich 200 Mill. Mark im Jahr und die französische noch weniger, während die deutsche Ausfuhr sich auf über eine Milliarde Reichsmark beläuft. Es bedeute daher für Deutschland wie auch für Italien ein Lebensinteresse, daß ihnen dieser Markt nicht beschränkt werde. Die wirtschaftlichen Verflechtungen ergeben sich aus den folgenden Ziffern des Jahres 1930: Gesamteinfuhr des Donaukaumes aus Deutschland und Italien 30 v. H., Gesamtausfuhr aus dem Donauraum nach Deutschland und Italien 25 v. H. Die Einfuhr aus Frankreich dagegen beträgt nur 3,8 v. H., während der Donauraum 4,1 v. H. nach Frankreich ausführt.

Schließlich ging von Bülow auf den

„deutschen Plan"

über, der in den wesentlichen Zügen in der deutschen Antwort auf die französische Donaudenkschrift dargelegt worden ist. Er sieht folgendes vor:

1. Gewährung von Vorzugszöllen für die Getreideerzeugung der Agrarstaaten des Donauraumes: Ungarn, Südslawien, Bulgarien und Rumänien. Deutschland und Frankreich hätten diesen Plan bereits durch Abschluß von Vorzugszollverträgen mit einigen dieser Staaten teilweise zur Durchführung gebracht.

2. Gewährung von allgemeinen einseitigen Vorzugszöllen durch die Großstaaten für die Industrie und Landwirtschaft Oesterreichs. Auch dieser Plan bedeute noch ein großes Opfer für Deutschland, denn die vorzugsweise Aufnahme der Erzeugnisse der Donaustaaten würde eine schwere Konkurrenz für den deutschen Außenhandel bedeuten und außerdem würde die deutsche Ausfuhr nach den anderen Großmächten, die dem Donauraum Vorzugszölle gewährten, beeinträchtigt werden.

Der deutsche Vorschlag hat folgenden Inhalt:

1. Es handelt sich zunächst darum, die Wirtschaft dieser lebensunfähigen Staaten lebensfähig zu machen. Erst dann können sie auf Grund der lebensfähigen Wirtschaftslage kreditwürdig werden. Das kann jedoch nur eintreten, wenn man die Ausfuhr dieser Länder fördert und ihre Kaufkraft dadurch hebt.

2. Während die deutschen Vorschläge sofort durchführbar sind, stehen dem französischen Plan große Schwierigkeiten entgegen, wie sie schon während der letzten 13 Jahre bei ähnlichen Versuchen einen Erfolg verhindert hätten.

Abschließend betonte von Bülow,

eine Verbindung der deutschen mit den französischen Vorschlägen sei unmöglich,

denn für Deutschland würde die Gewährung einseitiger Vorzugszölle an die Donaustaaten nur dann möglich sein, wenn die deutsche Ausfuhr in den Donauraum nicht durch einseitige Vorzugszölle der Donaustaaten untereinander erschwert oder unterbunden wird.

Voraussetzung für den deutschen Vorschlag sei daher, daß der französische Vorschlag nicht durchgeführt werde.

Eine Unterbindung der deutschen Ausfuhr nach den Donaustaaten hätte zur Folge, daß der deutsche Export nach anderen Teilen der Welt gedrängt würde, insbesondere in die Teile, die noch entwicklungsfähig sind, also die Uebersee-gebiete. Dies wiederum hätte zur Folge, daß Deutschland bei diesen Ueberseeländern als Gegenleistung einen großen Teil seines Bedarfs an landwirtschaftlichen Erzeugnissen einzudecken hätte, was wiederum zu einer Schädigung des Donauraumes führen würde. Es sei daher

klar ersichtlich, so schloß Staatssekretär von Bülow, daß der französische Vorschlag für Deutschland unannehmbar sei.

Rekordfahrt des „Graf Zeppelin"

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" erreichte am 7. April gegen 19,30 Uhr Pernambuco. Damit ist die zweite diesjährige Südamerikafahrt in der Rekordzeit von etwa 61 Stunden durchgeführt worden. Dies ist hauptsächlich dem nördlichen bezw. nordöstlichen Wind zu verdanken, der der Eigengeschwindigkeit des Luftschiffes rund 30 Kilometer hinzufügte.

Das Luftschiff ist um 5,14 Uhr (Ortszeit)

Großer Pferde-Verkauf in Massen.

Im Auftrage der Firma Franz Wiechers, Dortmund, werde ich am Dienstag, dem 12. April 1932, mittags 1 Uhr auf Rittergut Haus Massen in Massen

ca. 20 Pferde

(darunter schwere Arbeits u. Ackerpferde, sowie Ponys) öffentlich meistbietend gegen bar, Kredit und Bürgschaft versteigern. Haus Massen ist zu erreichen: Dtmd.-Süd-Welver, Station Massen in 20 Minuten, Straßenbahnlinie 12 Dtmd.-Unna, Haltestelle Weiche Massen in 15 Minuten.

Hugo Middendorf, amtl. Versteigerer, Massen, Telefon 2288 Unna.

Bekanntmachung.

Der 2. Wahlgang der Reichspräsidentenwahl findet am **Sonntag, dem 10. April 1932, von 9 bis 18 Uhr.** statt.

Die Abstimmungszeit im 11. Stimmbezirk (Krankenanstalten) dauert im Stadtkrankenhaus von **9 bis 9,45 Uhr,** im Marienhospital von **10 bis 10,45 Uhr** und im Landpflege- und Krankenhaus von **11 bis 12 Uhr.**

Nach Schluß der Abstimmungszeit dürfen nur noch die Stimmberechtigten zugelassen werden, die zu diesem Zeitpunkt im Abstimmungsraum schon anwesend waren.

Die Abstimmung und die Ermittelung des Abstimmungsergebnisses ist öffentlich.

Es sind 11 Stimmbezirke gebildet:

1. Stimmbezirk.

Abstimmungsraum: Blauer Saal (Eingang am Seel).

Abstimmungsvorsteher: Schneidermeister Heinrich Rinke, Puppenstr. 4.

Stellvertreter: Kaufmann Otto Klöne, Rathausstraße 15.

Altenagasse, Burghofsgasse, Burghofsstraße, Elendsgasse, Am Friedhof, Grandweg, Höggengäßchen, Höggenstraße, Hospitalgasse, Kohlbrink, Kungelmarkt, Katzengasse, Leckgadumstraße, Mariengasse, Markt, Marktstraße, Niedergasse, Paradeplatz, Petrikirchhof, Petristraße, Postgasse, Puppenstraße, Rathausstraße, Rosenstraße, Roßkampgasse, Salzbrink, Salzgasse, Sandwelle, Am Seel, Steingraben, Sugestraße, Uelicksgasse, Wildemannsgasse.

2. Stimmbezirk.

Abstimmungsraum: Alte Stiftsschule.

Abstimmungsvorsteher: Betriebsleiter Hermann Lück, [illegible]enhausstraße 7.

Stellvertreter: Kaufmann Ernst Wallach, Brüderstraße 31.

Am Bahnhof, Bahnhofstraße, Brüderstr., Brüder-Walburger-Wallstraße, Endloser Weg, Grenzweg, Grund, Hammer Landstraße, Hammer Weg Hansastraße, Katroper Weg, Mariengartengasse Romhofsgasse, Schendeler Straße, Sterngasse, Stöckergasse, Waisenhausstraße, Am Walzwerk, Wilhelmstraße.

3. Stimmbezirk.

Abstimmungsraum: Neue Stiftsschule.

Abstimmungsvorsteher: Schreinermeister Josef Kreis, Stiefernbergstraße 13.

Stellvertreter: Landwirt Heinrich Münstermann Am Hinderking 30.

Armesündergasse, Enger Weg, Im Engpaß, Friedrichstraße, Am Hinderking, Kutmecker Weg Magazingasse, Oestinghauser Landstraße, Oestinghauser Straße, Probsteigasse, Ritterstraße, Auf der Schanze, Schültingerweg, Schültingerstr., Schwarzer Weg, Stiefernberg, Stiefernbergstraße, Stiftsstraße, Talweg, Hinter dem Walburger Friedhof, Walburgerstraße, Vor dem Walburgertor, Wehringser Weg Werkstraße, Weslarner Weg.

4. Stimmbezirk.

Abstimmungsraum: Turnhalle (Filzenstraße).

Abstimmungsvorsteher: Dentist Paul Ley jr., Wiesenstraße 2.

Stellvertreter: Lehrer Erich Schneider, Düsterpoth 18.

Balhorngasse, Berswerthgasse, Blindengasse Damm, Düsterpoth, Filzenstraße, Georgsgasse, Herrengasse, Am Hohnekirchhof, Kerngasse, Am Loerbach, Kleine Osthofe, Paulengäßchen, Pöppelgasse, Schwarzeborngasse, Severinstraße, Siechenstraße, Am großen Teich, Teichsmühlengasse, Walburger-Osthofen-Wallstraße, Widumgasse, Am Wiesenkirchhof, Wiesenstraße, Wippgasse.

5. Stimmbezirk.

Abstimmungsraum: Oberlyzeum.

Abstimmungsvorsteher: Stuckateurmeister Fritz Gosmann, Hoher Weg 70.

Stellvertreter: Sparkassenbuchhalter Heinr. Bahrenbrink, Hoher Weg 12.

Dietrichstraße, Glasergasse, Am Güterbahnhof, Helle, Kleine Helle, Hepper Weg, Hermannstr., Hoher Weg, Köppengräfte, Koltstraße, Osthofenstraße, Vor dem Osthofentor, Ostweg, Predigergasse, Sassendorfer Weg, Sigefridstraße, Im Stadtpark.

6. Stimmbezirk.

Abstimmungsraum: Turnhalle (Thomäschule).

Abstimmungsvorsteher: Kreis-Komm.-Rentmeister i. R. Florenz Lammert, Immermannstraße 7.

Stellvertreter: Uhrmachermeister August Haselhorst, Thomästraße 51.

Bischofstraße, Briloner Straße, Hecken-Weg, Hauptlinderweg, Immermannstraße, Im Klingelpoth, Klosterstraße, Auf der Kluse, Am Kützelbach, Kurze Straße, Lütgengrandweg, Opmünder Weg, Ostenhellweg, Osthofen-Thomä-Wallstr., Paderborner Landstraße, Im Schäferkamp, Seminarweg, Thomä-Schäfergasse, Thomä-Grandw.-Wallstraße, Thomästraße.

7. Stimmbezirk.

Abstimmungsraum: Turnhalle (Gymnasium).

Abstimmungsvorsteher: Kreissekretär Josef Cordes, Ulmenstraße 1.

Stellvertreter: Buchhalter Eduard Gröne, Müllingser Weg 38.

Ahornstraße, Akazienstraße, Blumenstr., Brunostraße, Elfer Weg, Gartenstraße, Lindenstraße, Müllingser Weg, Niederbergheimer Straße, Rüthener Straße, Ulmenstraße, Windmühlenweg.

8. Stimmbezirk.

Abstimmungsraum: Turnhalle (Plettenberg).

Abstimmungsvorsteher: Versteigerer Heinr. Hellhake, Pollhofstraße 10.

Stellvertreter, Werkmeister Martin Huth, Ulrichstraße 68.

Arnsberger Straße, Bachsteingasse, Bleichergasse, Auf der Borg, Drostengasse, Grandweg-Ulricher-Wallstraße, Grüne Hecke, Haarhofsgasse, Hiddingser Weg, Auf der Höhe, Kaiser-Friedrich-Platz, Kattenhol, Kletterpothsgasse, Lange Gasse, Paulistraße, Pollhofstraße, Schüngelgasse, Ulrich-Jakobi-Wallstr., Ulrichstraße, Vor dem Ulrichertor, Waldstraße, Windmühle.

9. Stimmbezirk.

Abstimmungsraum: Gewerbl. Berufsschule (Alte Patroklischule 2).

Abstimmungsvorsteher: Kontrollinspektor Karl Dallmann, Pagenstraße 13.

Stellvertreter: Kaufmann Dietrich Pott, Jakobistraße 10.

Albertusstraße, Ampener Weg, Conradstraße, Dasselstraße, Deiringser Weg, Alter Hellweg, Herenfridgäßchen, Herenfridstraße, Heuweg, Isenacker, Jakobistraße, Vor dem Jakobitor, Kesselstraße, Kölner Ring, Zum Luisenhof, Märkische Straße, Meiningser Weg, Pagenstraße, Paradieser Holzweg, Werler Landstraße, Westenhellweg.

10. Stimmbezirk.

Abstimmungsraum: Turnhalle (Neue Patroklischule), Eingang Lavanengasse.

Abstimmungsvorsteher: Architekt Josef Ferber, Freiligrathstraße 34.

Stellvertreter: Prokurist Richard Peperkorn, Freiligrathstraße 7.

Aldegreverstraße, Ardeyweg, Brügge Ring, Duelengasse, Feldmühlenweg, Freiligrathstraße, Grüner Weg, Hagengasse, Halsteichweg, Hattroper Weg, Jakobi-Nötten-Wallstraße, Johannstraße, Kapellengasse, Kuhbachsgasse, Lavanengasse, Nötten-Brüder-Wallstraße, Nöttenstraße, Vor dem Nöttentor, Oelmüllerweg, Paradieser Weg, Quadtgasse, Schlangenweg, Schonekindstraße, Schwemeckerweg, Am Soestbach.

11. Stimmbezirk.
Krankenanstalten.

Abstimmungsraum:
Stadtkrankenhaus (Zimmer 6).
Marienhospital — Veranda (Neubau).
Landespflege- u. Krankenhaus (Besuchszimmer).

Abstimmungsvorsteher: Landwirt Heinr. Schuerhoff, Brüderstraße 36a.

Stellvertreter: Stadtsekretär Heinrich Rosenbaum, Ostenhellweg 17.

Zur Stimmabgabe dürfen nur die amtlich hergestellten, im Abstimmungsraum ausgegebenen Stimmzettel und Stimmzettelumschläge benutzt werden. Es sind nur zugelassen Personen, die in der Stimmliste eingetragen oder im Besitze eines Stimmscheins sind. Die Stimmberechtigten des 11. Stimmbezirks können nur auf Stimmscheine abstimmen.

Die Stimmzettel enthalten alle zugelassenen Wahlvorschläge mit Vor- und Zunamen, Stand oder Beruf und Wohnort des Anwärters. Die Reihenfolge richtet sich nach dem Alphabet. Daran schließt sich ein freies Feld an, in das der Stimmberechtigte einen anderen Anwärter eintragen kann, wenn er keinem der Vorgeschlagenen seine Stimme geben will. Der Stimmberechtigte kennzeichnet bei der Stimmabgabe in der Wahlzelle durch ein Kreuz oder durch Unterstreichen oder in sonst erkennbarer Weise den Anwärter, dem er seine Stimme geben will, legt den Stimmzettel in den Umschlag, tritt dann an den Vorstandstisch, nennt seinen Namen und überreicht den Umschlag.

Will der Stimmberechtigte keinem der vorgeschlagenen Anwärter seine Stimme geben, so schreibt er den Namen der Person, der er seine Stimme geben will, auf den Stimmzettel in das hierzu freigelassene Feld. Stimmzettel, die diesen Bestimmungen nicht entsprechen, sind ungültig.

Anträge auf Aufstellung eines Stimmscheins sind bis zum **8. 4. 1932 einschl. im Einwohnermeldeamt zu stellen.**

Es wird gebeten, zur glatten Abwickelung der Wahlhandlung, die Wahlausweise mitzubringen, sie nach der Uebergabe des Stimmzettels zurückzunehmen und für die Landtagswahl am 24. 4. 1932 aufzubewahren.

Soest, den 2. April 1932. **Der Landrat.**

Artillerie-Verein.

Wegen der Reichspräsidentenwahl findet die **Generalversammlung** nicht am Samstag, d. 9. sondern am **Samstag, den 16. April statt.**

Der Vorstand.

Versammlung

am SONNABEND, d. 9. April, abds. 8 Uhr im LINDENHOF (Frau Joecks, Niederbergheimerstr. 74.)

Der Schmutz

bleibt vor Ihrer Tür, wenn Sie rechtzeitig

Fußmatten

schon von 45 Pfg. an auslegen.

Franz KERSTIN.

3-4 Zimmer-Wohnung

in Sassendorf gesucht.

Angeb. unt. Nr. 2228 an die Gesch.

Samstagmorgen 8,30 Uhr Freibankfleisch.

Die Schlachthofverwaltung

Leimather

gemahlenen

Düngekalk

vorrätig.

A. KLEE.

100 Rasierklingen

a. f. Edelst. Haarschart nur RM 3.30 Nachn. 50 Stück RM. 2.20 Nachn. Rasierkl. Spezialhaus O. Arnold, Köln-Longerich.

Statt Karten.

Dipl.-Volkswirt Wilhelm Bracht
Martha Bracht
geb. Summerman

Vermählte.

Delecke-Möhnesee, den 8. April 1932.

Wieder ein Spitzenfilm

ab heute bis einschl. Dienstag in der

Soester LICHTBURG

Hans Albers, Anna Sten und Heinz Rühmann spielen die Hauptrollen in dem lustigen Abenteurer-Tonfilm:

Bomben auf Monte Carlo

Musik: Werner R. Heymann. Schlagerlieder:
Das ist die Liebe der Matrosen;
Wenn der Wind weht über das Meer;
Pontenerolied;
Eine Nacht in Monte Carlo.

Hierzu:

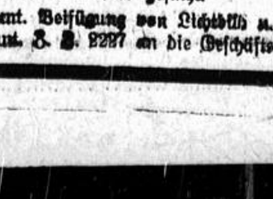
Ein gutes, tön. Beiprogramm!

Aufführungszeiten: Heute, Freitag, ausnahmsweise schon um 5,30 Uhr, Kassenöffnung 5 Uhr; letzte Vorstellung 8,15 Uhr).
Samstag, wie stets, um 5,30 und 8,15 Uhr;
Sonntags durchgehend von 2—11 Uhr, letzte Vorstellung 8,15 Uhr;
Montags und Dienstags nur eine Vorstellung um 8 Uhr, Kassen-Oeffnung 7,30 Uhr.

Zur gefl. Beachtung bitte ausschneiden!

RENNEN zu DORTMUND

Sonntag, 10. April, 3 Uhr
Mittwoch, 13. April, 3.30 Uhr
Niedrige Eintrittspreise.



Aus der Reichspartei des Deutschen Mittelstandes

(Wirtschaftspartei) sind wir Unterzeichnete nach Anhörung des Parteivorstandes der Ortsgruppe Soest **ausgetreten.**

Wir werden unsere Mandate als unparteiliche Mittelstandsfraktion weiterführen.

Behlmer, Stadtrat,
Carl Schüerhoff, Dammann, Ernst Borbein, Aug. Müller, Stadtverordnete.

Verding.

Die Ausführung der Erdarbeiten für die Ringstraße zwischen dem Müllingserweg und der Brilonerstraße sollen an hiesige Unternehmer vergeben werden.

Angebote, zu denen die Vordrucke im Stadthaus, Zimmer Nr. 31, erhältlich sind, müssen dorthin bis zum Freitag, **dem 15. April 1932 — 11 Uhr —** in verschlossenem, mit entsprechender Aufschrift versehenem Umschlag zurückgegeben sein.

Soest, **den 6. April 1932.**

Der Magistrat — Stadtbauamt —

Tanz-Schule

Neue Kurse beginnen

Sonnabend, den 9. April

16 u. 20 Uhr für Schülerinnen u. Schüler höherer Lehranstalten sowie Erwachsene im

Westfälischen Hof (Wipker)

Anmeldungen daselbst erbeten; persönlich anwesend **Sonnabend, 9. April** ab 15 Uhr.

Carl Liesegang.

Gewandter und arbeitsfreudiger im Kreise Soest, Paderborn und Lippstadt bei Wirten eingeführter und beliebter

Provisions-Vertreter

im Alter bis 35 Jahre, zu anständigen Bedingungen von bekannter Aktienbrauerei gesucht.

Angebote mit Beifügung von Lichtbild u. Zeugnisabschriften unt. **D. B. 2287** an die Geschäftsst. erb.